4. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot“

München, Samstag, 21. März 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag, Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Thierschstr. 15 / Telephon 20647 / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346 / Postsparkassenkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint im Monat März wöchentl. Bezugspreis 1 M. zuz. 10 Pf. Zustellgeb. Ab April tägl. Bezugspreis 3,25 M. Anzeigenpreise: Die 12mal gespalt. 1 mm hohe Zeile kostet 25 Pf., die 6mal gesp. 1 mm hohe Reklamezeile im Textteil 70 Pf.

Ludendorff der Kandidat der nationalen Opposition

Männer und Frauen der deutschen Opposition!

Mehr als 6 Jahre sind seit jenem Tage vergangen, an dem das alte Reich gestürzt und ein neues Reich der „Schönheit“, „Freiheit“ und „Würde“ versprochen wurde.

Was gekommen ist, wißt Ihr! — —

6 Jahre einer unendlichen Schmach und eines maßlosen Elends.

Die Hoffnungen verbohrter Ideologen sind unerfüllt geblieben, die Befürchtungen der besten Freunde unseres Volkes wurden übertroffen und nur den Schlechtesten gelang die Verwirklichung ihrer Wünsche.

Ein Staat wurde damals aufgerichtet, in dem der Schweiß der Ehrlichsten kaum das Brot zum täglichen Leben schafft, während ein spekulatives Gaunertum bis zu den höchsten Ehren- und Würdenstellen emporklettert und verpraßt, was andere mit ihrem Fleiße erarbeiten.

Die Würde und Ehre der Nation wurden immer und immer wieder auf das schmählichste preisgegeben.

Der Staat dem Wohlwollen seiner erbittertsten Feinde ausgeliefert;

die Grundlagen einer unabhängigen nationalen Wirtschaft zerstört.

Schlechtigkeit auf der einen, Dummheit und Feigheit auf der anderen Seite reichten sich in diesen 6 Jahren brüderlich die Hände, an der gemeinsamen Arbeit der Vernichtung unseres Volkstums und Versklavung unseres Vaterlandes.

Heute endet der einst mächtige und sauberste Staat der Welt außenpolitisch im Koloniallos der Dawes-Erpressung, innerpolitisch in der Schande eines fortlaufenden Barmatskandals.

Nun steht die Wahl eines neuen Reichspräsidenten vor uns.

Seit Wochen mogeln und feilschen die Parteien der Rechten und Linken um die Person eines Kandidaten, geleitet von der einzigen Sorge, nur ja einen Mann zu finden, der auch die nächsten 7 Jahre auf dem Boden der alten Tatsachen stehenbleiben wird.

Sie kommen nicht zu dem einzig möglichen ehrlichen Entschluß, dieser ganzen nachnovemberlichen Zeit einen prinzipiellen Kampf anzusagen und dem deutschen Volke als Führer einen Mann vorzuschlagen, der seinem Wollen und Wesen nach nicht nur nicht auf dem Boden der Novemberrepublik steht, sondern den heiligen Willen und unerschütterlichen Entschluß besitzt, die deutsche Not zu zerbrechen, die Wehrlosigkeit zu beenden, der internationalen Finanzhydra den Kopf zu zertreten, um dem Volke zu geben, was des Volkes ist, des Reiches Souveränität aber wiederherzustellen, auf daß aus der Leiche der heutigen Barmatrepublik dereinst ein wahrer deutscher Volksstaat werde.

Nein. Der alte Zustand soll, wenn auch vielleicht unter anderer Flagge weiterdauern.

In allen grundsätzlichen Fragen deutscher Innen- und Außenpolitik soll sich nichts ändern.

Der Vergewaltigung des deutschen Volkes durch seine inneren und äußeren Ausplünderer soll nicht entgegengetreten werden.

Nur die Farbe soll wechseln.

. . . .

Wir unterzeichneten Männer der nationalen Opposition erblicken in einer solchen Entwicklung die endgültige Sanktionierung der dauernden Versklavung und damit Verelendung unseres Volkes.

Wir können die Parole der **feigen Duldung** ebensowenig gutheißen wie die der **bewußten Schlechtigkeit** an sich.

Wir sehen in einem Reichspräsidenten nationaler Färbung ohne die brutale Entschlossenheit, dem andauernden Revolutionsskandal endgültig den Todesstoß zu geben, für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes eine größere Gefahr als in einem Vertreter schlechtester Sorte dieses schlechtesten Regiments.

Wir wünschen nicht, daß die Novemberrepublik heute ihre Fahne wechselt, ohne dabei auch ihren Charakter abzuschwören.

Wir danken im Gegenteil dem Schicksal, daß es die alte, siegumwitterte Heldenfahne davor bewahrte, Symbol der schmählichsten und schändlichsten Zeit deutscher Geschichte zu sein. Die Novemberrepublik hat ihre Farben gewählt, sie mag sie behalten. Die alte Flagge paßt nicht für einen Staat, dessen Begründung im Meineid und Landesverrat der Revolution liegt.

Wir lehnen deshalb auch jeden Präsidentschaftskandidaten ab, der es versuchen wollte, auf dem Boden dieses Staates die alte Fahne hochzuziehen, um sie dadurch zu kompromittieren.

Schwarz-weiß-rot wird uns ewig nur das Symbol eines nationalen deutschen Reiches und niemals einer internationalen Schieber- und Börsen-Republik sein.

Wir bitten deshalb alle Männer und Frauen, die mit der Entwicklung und dem Inhalt der letzten 6 Jahre nicht einverstanden sind, ihre Stimme nicht einem Kandidaten zu geben, der auch selber wieder auf dem Boden dieser Zustände steht, sondern nur einem Manne, in dem sich der schärfste Protest gegenüber der heutigen Verlumpung unseres Vaterlandes verkörpert.

Wir warnen in dieser Stunde unser Volk auf das feierlichste vor jener Halbheit, die im geschichtlichen Leben der Völker schlimmer ist als selbst eine fehlerhafte, aber rücksichtslos vertretene Erkenntnis!

Wir warnen unser Volk, die Stimme einem Manne zu geben, der seinem Wesen und Wollen nach nicht von brutalster Energie und Entschlossenheit beseelt ist!

Das Ruhrgebiet ging verloren unter der schwatzhaften Parole einer sogenannten „nationalen Einheitsfront“ durch die Feigheit vor jedem ehrlichen und geraden Widerstande.

Laßt Euch nicht so wie damals durch eine gewissenlose im Solde des Kapitals stehende Presse in einen Begeisterungsrausch hineintreiben, aus dem es schon in wenigen Monaten nur ein bitteres Erwachen geben würde.

Wir haben damals gewarnt und wurden verlacht oder selbst als Störer dieser sogenannten „nationalen Einheitsfront“ gescholten. Das Schicksal hat uns recht gegeben. Wir warnen heute wieder und sehen schon jetzt das gleiche Ende kommen.

In dieser Stunde vermögen wir uns nicht mit einem bloßen Proteste abzufinden, sondern fühlen es als unsere Pflicht, der Kandidatur antinationaler Volksfeinde oder nationaler Mittelmäßigkeiten eine Kandidatur der nationalen Energie entgegenzutreten.

Wir greifen dabei zu dem Manne, den wir nicht in das parteipolitische Getriebe hineingezogen wissen wollen, der uns aber in seiner **geschichtlichen Entwicklung** und **Größe** die Gewähr bietet, ein **Wahrer deutscher Ehre,** ein **Kämpfer für deutsche Freiheit und Unabhängigkeit,** ein **Freund unseres Volkes** und ein **Hasser seiner Feinde** zu sein.

Wir greifen zu einem Manne, der ebenso verfolgt vom Haß unserer Feinde gerade deshalb dem deutschen Volke in der Welt die **Achtung** und **Geltung** verschaffen wird, die man der **kriechenden Unterwürfigkeit** immer verweigert.

Wir unterzeichneten Männer der nationalen Opposition schlagen deshalb allen jenen deutschen Männern und Frauen ohne Unterschied auf ihre Parteizugehörigkeit, die in der Fortsetzung der November-Politik nach innen und außen Deutschlands Untergang sehen, den ehemaligen Generalquartiermeister des Weltkrieges

Ludendorff

als Kandidaten für die Präsidentschaftswahl vor.

Wer auf dem Boden der heutigen Tatsachen steht, verweigere ihm seine Stimme;

wer diese zerbrechen will, trete aber an und erfülle seine Pflicht.

Berlin, den 19. März 1925.

Adolf Hitler, Schriftsteller, München
Gottfried Feder, Diplom-Ingenieur, Murnau, Oberbayern, M. d. R.
Dr. Frick, Oberamtmann, M. d. R., München
Gregor Strasser, M. d. R., Apotheker, Landshut
Roehm, Hauptmann a. D., München
Graf Helldorf, M. d. L., Wollmirstedt, Thür.
Dr. Brückner, Stadtverordneter, Breslau
Martin Mutschmann, Fabrikant, Plauen
H. Haake, M. d. L., Köln, Rheinland
Mergenthaler, Professor, Schwäbisch-Hall, Württemberg
Rust, Studienrat, Hannover
Ahlemann, Oberstleutnant, Berlin
Dr. M. v. Kemnitz, Tutzing, Oberbayern
Dr. A. Buckeley, Stadtrat, München
Aletter, Frontkriegerbund, München
Dr. Schlange, Berlin
Waldow, Hannover
Dr. Rudolf Buttmann, M. d. L., München
Anton Drexler, Werkzeugschlosser, M. d. L., München
Adolf Wagner, Bergwerksdirektor, M. d. L.
Anton Löw, Bayreuth, Kaufmann, M. d. L.
Hidolf Freiherr von Thüngen, Gutsbesitzer u. Rittmeister a. D.
Holzwarth, Gutsverwalter, M. d. L.
Frühauf, M. d. L.
Marc Sesselmann, M. d. L.
Pfaffenzeller, M. d. L.
usw.

(Aus der Fülle der uns dauernd zugehenden Zustimmungserklärungen)

Achtung! Achtung!

Anordnung der Parteileitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei!

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei tritt in den Wahlkampf für einen neuen Reichspräsidenten ein.

Sie gibt ihre Stimme dem Kandidaten der nationalen Opposition, Ludendorff.

Der Parteileitung stehen Mittel zu einer zentralen Durchführung des Wahlkampfes nicht zur Verfügung. Sie ordnet deshalb folgendes an:

1. **Am Dienstag erscheint eine Sondernummer des „Völkischen Beobachters" als Wahlzeitung. Sie enthält die Texte derjenigen Aufrufe und Flugblätter, die im gesamten Reichsgebiet zu verbreiten sind.**

Die einzelnen Ortsgruppen müssen aus ihren eigenen Mitteln die in dieser Zeitung vorgedruckten Flugblätter vervielfältigen lassen und zwar als Flugblätter sowie in Plakatform.

2. Zu diesem Zwecke bilden sich in sämtlichen Orten sofort Wahlausschüsse, insofern nicht festgeschlossene Ortsgruppen der Partei bereits vorhanden sind und von sich aus die Propaganda übernehmen.

Es können in jedem Orte mehrere Ausschüsse gebildet werden. Sie können in gegenseitigen Konkurrenzkampf treten, wobei als bester Ausschuß derjenige zu gelten hat, der die meiste Arbeit leistet

3. Die Aufgabe sämtlicher Ortsgruppenleitungen sowie der zu bildenden Wahlausschüsse der nationalen Opposition sind:

a) **Sofortige Sammlung von Geldern zur Drucklegung und Weiterverbreitung der im „Völkischen Beobachter" sowie den anderen völkischen Organen enthaltenen Aufrufe und Proklamationen.**

Es ist Pflicht eines jeden Wahlausschusses, mindestens 20 M. zu sammeln und dafür 10000 der durch den „Völkischen Beobachter" oder die sonstigen völkischen Organe bekanntgegebenen Kundgebungen in Flugblattform drucken zu lassen und ihre Verbreitung zu besorgen.

b) Etwa erforderliche polizeiliche Genehmigungen sind rechtzeitig einzuholen.

c) Sicherung der Durchführung der Wahl selber.

Parteigenossen, zeigt, daß ihr zu blitzschneller Organisation fähig seid und daß die Bewegung trotz ihres Mangels an Geld dennoch ihren Willen zu äußern in der Lage ist.

Für die Parteileitung: **Adolf Hitler**

Gegen die Vergewaltigung des Nationalsozialismus in Bayern

Rede des nat.-soz. Abg. Dr. Frick im Reichstag:

Dr. Frick: Meine Damen und Herren! Aufgabe einer wahrhaft nationalen Regierung wäre es, den nationalen Willen des mut- und hoffnungslosen, zum Teil nur auf die Befriedigung der nackten Lebensbedürfnisse bedachten, zum Teil in Materialismus versunkenen deutschen Volkes wieder zu erwecken, vaterländische Gesinnung und den Geist der Wehrhaftigkeit zu pflegen und neu zu beleben, vor allem die Jugend in diesem Sinne zu erziehen und körperlich zu ertüchtigen (Zurufe links), das werden Sie schon gleich hören — um so allmählich das deutsche Volk durch eigene Kraft aus seiner tiefsten Erniedrigung zu erlösen. Aufgabe einer wahrhaft nationalen Regierung wäre es daher vor allem, die völkische Bewegung, die dieses Ziel auf ihre Fahne geschrieben hat, auf jede Weise zu fördern und zu stärken und ihr etwa die Stellung einzuräumen, die Mussolini dem Faschismus zuerkennt. (Hört, Hört! und Lachen links.) Statt dessen erleben wir es seit Jahren, daß die völkische Bewegung von den herrschenden Parteien und der von ihnen ausgehenden Regierungsgewalt, in Preußen von dem großen und den kleinen Severingen, in Bayern von der sogenannten nationalen Regierung der Bayerischen Volkspartei (Lachen in der Mitte), mit allen, insbesondere polizeilichen und justiziellen Mitteln verfolgt, bekämpft und unterdrückt wird. Sie teilt damit das Schicksal aller großen, mit ursprünglicher Kraft aus tiefstem Volksempfinden aufsteigenden Volksbewegungen, die von je in schärfstem Kampf mit der Staatsgewalt trotz aller Bedrückungsmaßnahmen sich schließlich doch durchgesetzt haben. (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten.) Aber was wir Völkischen von der sogenannten nationalen Regierung eines Rechtsstaats doch wohl zum mindesten erwarten dürfen, ist, daß wir nur mit den Mitteln des Rechts und nicht nach Polizeiwillkür unter einem Scheine des Rechts bekämpft werden. (Abgeordnete Pfülf: Das sind ja Ihre eigenen Mittel!) Darüber haben wir uns leider nur zu oft zu beklagen. **Ein besonders krasser Fall brutaler Gewalt-, nicht Rechtsanwendung gegen die völkische Bewegung aus jüngster Zeit ist das Verbot der Hitlerversammlungen in München.** (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Adolf Hitler, der, von fanatischer Vaterlandsliebe beseelt (Zuruf im Zentrum: Fanatischer?) — jawohl, von fanatischer Vaterlandsliebe, es waren immer nur fanatische Vaterlandsfreunde, die ein Land in der Lage, in der wir uns heute befinden, aus der Not haben retten können, durch das Feuer seiner Beredsamkeit, wie kein zweiter es versteht, die Herzen der deutschen Arbeiter wieder mit nationalem Geist zu erfüllen (Zuruf von den Sozialdemokraten: Der Arbeiter?) — jawohl, Frau Pfülf — und aus den Fesseln der internationalen marxistischen Irrlehre zu befreien, hielt am 27. Februar nach seiner Entlassung aus der Festung und nach Aufhebung des Verbots der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei seine erste Versammlung in München ab. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Da sind die Arbeiter mit Automobilen angefahren.) — Schauen Sie sich nur Ihre Arbeiterführer an, da können Sie etwas sehen! Sie war von Tausenden von Menschen besucht, eine noch weit größere Zahl fand zu dem überfüllten Saal keinen Zutritt mehr. Die grüne Polizei war sehr stark am Platze.

Obwohl sich die Menge, die Einlaß suchte, absolut ruhig verhielt und sich den polizeilichen Anordnungen in keiner Weise widersetzte, ging die Polizei mit Gummiknüppeln gegen sie vor. Schon aus diesem Verhalten der Polizei gewann man den Eindruck, als wollte sie geradezu provozieren.

Die Versammlung selbst verlief, von starken Beifallskundgebungen abgesehen, vollkommen ruhig und ordnungsgemäß. (Zuruf im Zentrum: Was hat das mit dem Justizetat zu tun?) — **Das werden Sie gleich hören. Für den letzten Dienstag, den 10. März, kündigte Hitler fünf weitere Versammlungen an. Trotzdem Versammlungsverbote auf Grund des derzeitigen Ausnahmezustandes in Bayern nicht mehr zulässig sind und auch sonstige Bestimmungen ein** Verbot nicht rechtfertigen, hat die Polizeidirektion München, selbstverständlich im Auftrage des Ministeriums, die Versammlungen verboten. (Hört! Hört! bei den Nationalsozialisten.) Das Verbot wird damit begründet, daß Hitler in seiner Rede (Glocke des Präsidenten)

Dr. Frick: **Es handelt sich um Rechtsfragen, um die strafrechtliche Verfolgung . . .**

Das Verbot wird damit begründet, daß Hitler in seiner Rede am 27. Februar in nicht mißzuverstehender Weise die Massen zu Gewalttätigkeiten aufzupeitschen oder doch auf solche Gewaltakte vorzubereiten versucht habe. Dafür werden drei aus dem Zusammenhang gerissene, zudem zum Teil falsch wiedergegebene Stellen der Rede als Beweis angeführt. Einmal habe Hitler die Überzeugungstreue, den rücksichtslosen Kampf für das Ideal und das Bewußtsein, daß man, wenn man etwas erreichen wolle, das Recht habe, jedes Mittel dafür einzusetzen, als jene Macht bezeichnet, die allein den Weg zum Herzen der breiten Massen findet. Tatsächlich führte Hitler folgendes aus: Das Bürgertum besitzt nicht mehr den Schlüssel zum Herzen des Volkes. Dieser Schlüssel heißt nicht mehr Bitte, sondern Kraft. Dieser Schlüssel fehlt ihm. Es fehlt ihm jene Macht, die allein den Weg zum Herzen der breiten Massen findet, Überzeugungstreue, rücksichtsloser Kampf für das Ideal usw. Wer einen Zustand ändern will, muß selber angreifen und darf nicht warten, bis er angegriffen wird. Das Bürgertum konnte nicht angreifen, weil es einmal an den Besitz gebunden war, mag er geistiger oder materieller Art sein, der die Angriffslust lähmt, weil es zu wohlerzogen war. Es war vornehm geworden. Es empfand es als schmählich, daß in Bierlokalen eine Wandlung zu besseren Dingen eintreten könne.

Anschließend daran führte Abg. Dr. Frick die betreffenden Stellen aus unserer Beschwerdeschrift an die Regierung von Oberbayern an, die unseren Lesern schon aus unserer letzten Ausgabe bekannt ist, um dann fortzusetzen:

Ich meine: schönere Worte zur Klassenversöhnung und zur Erreichung einer wahren Volksgemeinschaft lassen sich kaum finden! Jedenfalls darf ich es ruhig dem Urteil eines jeden gerecht empfindenden Menschen überlassen, ob in den von der Polizeidirektion beanstandeten Worten Hitlers und aus der ganzen Tendenz dieser Rede, wie sie aus den Schlußworten hervorleuchtet, der Versuch zu erblicken ist, die Massen aufzupeitschen zu Gewalttätigkeiten oder dazu vorzubereiten.

Die bayerische Regierung scheint allerdings schon derart pazifistisch verseucht zu sein, daß sie allein schon den Gebrauch von Worten wie „Kampf", „Leichen", „Leichentuch" für eine Aufreizung hält und deshalb wohl auch Binsenwahrheiten, wie die, daß das deutsche Volk seine Freiheit niemals durch Verhandlungen und das parlamentarische System, wie es sich in Reinkultur in diesem „hohen" Hause darstellt, sich erhandeln, sondern nur durch Kampf sich wieder erringen kann, als staatsgefährlich unterdrücken zu müssen meint.

Trotzdem Hitler am Schluß der Versammlung vom 27. Februar die Anwesenden sogar ausdrücklich vor Gewalttätigkeiten gewarnt und sie zu ruhigem Auseinandergehen aufgefordert hatte, was auch strikte befolgt wurde, hätten nach der Behauptung der Polizeidirektion die oben angeführten Äußerungen Hitlers in der Bevölkerung Münchens und Bayerns lebhafte Beunruhigung und die Besorgnis hervorgerufen, daß auch weiterhin derartige Aufforderungen zur Gewalt durch Hitler erfolgen werden und daß in Bälde mit der Verwirklichung des angekündigten Kampfes zu rechnen sei. Die fünf verbotenen Versammlungen seien nichts weiter als eine Fortsetzung der Versammlung vom 27. Februar, und es stehe zu befürchten, daß die Anreizung zu Gewalt in diesen Versammlungen in verstärktem Maße wiederkehre. Mit einer derartigen, auf leere Vermutungen gestützten Begründung können künftig auch ohne Ausnahmezustand alle politisch unbequemen Versammlungen unterbunden werden. (Glocke.)

Dr. Frick: Der Herr Präsident ist der Ansicht, daß diese Sache nicht zum Justizetat gehöre. Nach meiner Auffassung gehört sie doch insofern dazu, als sich hier die bayerische Regierung darauf beruft, daß nach Artikel 123 der Reichsverfassung das Verbot gerechtfertigt sei. Nun heißt es aber in diesem Artikel 123:

Alle Deutschen dürfen sich unbewaffnet und friedlich versammeln ohne polizeiliche Erlaubnis.

Nun behauptet die Polizeidirektion, das seien keine friedlichen Versammlungen, und deswegen . .

Von einer Beunruhigung der Bevölkerung kann gar keine Rede sein. Im Gegenteil. Der Großteil der national gesinnten Münchener und Bayern freute sich, wie der Massenandrang zur Versammlung beweist, aufrichtig über das Wiederauftreten Hitlers nach so langer Zeit und erwartete ungeduldig die weiteren Versammlungen.

Die Bayerische Volkspartei allerdings wurde unruhig, weil sie in dem Wiederauftreten Hitlers und dem ungeheuren Erfolg seiner ersten Versammlung eine Gefährdung ihrer Parteiherrschaft witterte, obwohl Hitler sie in seiner Rede mit keinem Wort erwähnt, geschweige denn angegriffen hatte.

Mit der ihr **eigenen erprobten Regie** veranstaltete sie eine Protestkundgebung, wodurch die kochende Volksseele der Regierung ihr „videant consules" deutlich werden ließ. **Diese fing den Ball geschickt auf und erließ** prompt das Versammlungsverbot.

Noch ein anderer nichtbayerischer Bevölkerungsteil soll, wie die „Bayer. Staatsztg." in freiwilliger Begründung des Verbots verriet, — schamhaft verschwieg sie allerdings die präzise Bezeichnung dieses Bevölkerungsteiles —, durch das Wiederauftreten Hitlers beunruhigt, aus Furcht vor Belästigungen Bedenken tragen, nach Bayern zu kommen, **dadurch werde Bayern wirtschaftlich geschädigt und insbesondere leide darunter der Fremdenverkehr. Sie meint also offenbar, die vereinigten Berliner Judenschaft, die Barmats und Kutisker, diese angenehmen Gäste aus dem Norden und Osten,** die sich durch ihre angeborene Bescheidenheit und vornehme Zurückhaltung in südbayerischen Kurorten so vorteilhaft auszeichneten, könnten künftig **Bayern meiden,** und ich glaube, auch die Mehrzahl der Anhänger der **Bayer. Volkspartei** teilt diesen Wunsch. Wir wollen nur wünschen, daß die „Staatsztg." damit recht behält. **Bayern wird** dadurch nur gewinnen und, wie das Beispiel des judenreinen Nordseebads Borkum zeigt, sich dafür eines verstärkten arischen Zuzugs zu erfreuen haben.

Selbst wenn man jedoch die tatsächlichen Behauptungen des Beschlusses der Polizeidirektion München als richtig unterstellt, **rechtfertigen die angeführten gesetzlichen Bestimmungen das Versammlungsverbot keineswegs.** Die Polizeidirektion behauptet selbst nicht, daß die beanstandeten Äußerungen Hitlers den Tatbestand einer strafbaren Handhabung begründen, sie hat daher auch offenbar von einer Strafanzeige gegen Hitler abgesehen. Sie sagt nur die Äußerungen Hitlers gingen nahe an den Tatbestand der Paragraphen 110, 130 RStGB. (Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und Aufreizung zum Klassenhaß) hin. Das würde also meinetwegen eine amtliche Verwarnung rechtfertigen. Trotzdem behauptet die Polizeidirektion, **solche Versammlungen laufen den Strafgesetzen zuwider.** Ja, welchen denn? § 110, 130 treffen doch nach der eigenen Annahme der Polizeidirektion nicht einmal auf die Versammlung vom 27. Februar zu. Mit der willkürlichen Annahme, daß sie in den verbotenen Versammlungen vom 10. März verletzt werden würden, hört jede Versammlungsfreiheit auf. Ist aber eine strafbare Handlung in den verbotenen Versammlungen nicht erwiesen, so entfällt auch die **Anwendbarkeit des Art. 102 des bayerischen Ausführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung,** der die Polizei nur ermächtigt, Übertretungen der Strafgesetze zuvorzukommen und die Fortsetzung strafbarer Handlungen zu verhüten.

Wie ein Hohn klingt schließlich noch die Berufung auf **Art. 123 RV.** zur Begründung des **Verbots. Danach** haben alle Deutschen das Recht, sich ohne Anmeldung oder besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Die **verbotenen Versammlungen** könnten nicht als **friedliche** im Sinne dieses Artikels angesprochen werden. Dabei verlief die Versammlung von 27. Februar **ohne jede Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit,** bis auf das frivole, blindwütige **Einhauen der grünen Polizei** mit Gummiknüppeln auf das geduldig um Einlaß anstehende Publikum. Diese nichtige Argumentation ist der Beweis dafür, daß **die Versammlung vom 10. März um jeden Preis,** gleichviel aus welchen Gründen, verboten werden mußten. Ebenso gut hätte man wegen des ungeheuren Zudrangs von Besuchern **zur Versammlung vom 27. Februar** die späteren Versammlungen aus **verkehrspolizeilichen Gründen verbieten** können.

Sache der Gerichte und der **obersten Justizbehörden** der Länder und des Reiches **wird es** sein, darüber zu wachen, daß nicht **verfassungsmäßige Grundrechte** der Deutschen in dieser Weise mit Füßen getreten und obendrein noch zum Gespött gemacht werden.

Dr. Frick: Ich hoffe, daß Adolf Hitler demnächst Gelegenheit haben wird, entsprechend dem Beschlusse **des Reichstags aus den letzten** Tagen den Schutz der Versammlungsfreiheit während der Vorbereitungen zur Reichspräsidentenwahl auch in München zu genießen. Wir werden dann sehen, ob sich die bayerische Regierung auch über diesen Reichstagsbeschluß hinwegsetzen und die Bayer. Volkspartei ihre Gewaltpolitik noch weitertreiben wird.

Wie Sie aus diesem Ihnen vorgetragenen Falle des Verbots der Hitlerversammlungen entnehmen konnten, wird von Regierungen, hier von der bayerischen Regierung, die völkische Bewegung im ganzen zu unterdrücken versucht. Ebenso sucht man auch einzelne völkische Führer durch das Ausnahmegesetz zum Schutze der Republik unschädlich zu machen und zu erledigen.

Eine besonders schmähliche und unwürdige Behandlung erfuhr der **verdiente** schwerkriegsverletzte — er hat nur noch einen Arm — **Hauptmann von Heydebreck (Sehr wahr! bei den** Nationalsozialisten), der während der letzten Wahlperiode des Reichstags hier Mitglied unserer Fraktion war. Heydebreck wurde am 17. Januar 1925 hier in Berlin verhaftet auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters in Gleiwitz vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. (Zurufe links: Justizetat!) Er kam zunächst ins Polizeigefängnis in eine Zelle mit allen möglichen Verbrechern. Trotz seiner schweren Kriegsverwundung, die ihn als haftunfähig (wiederholte Zurufe) — im Gegenteil, das gehört wohl hierher; es handelt sich um das Republikschutzgesetz, um die Behandlung durch Justizbehörden —

die ihn als haftunfähig erscheinen läßt, wurde ihm ein hartes Lager angewiesen, auf dem er mit seiner zerschossenen Schulter nicht liegen konnte. Auch mußte er seine Zelle selbst reinigen. Dann kam er nach Moabit, wo im Anfang die Behandlung auch viel zu wünschen übrig ließ. Man sperrte ihn mit fünf schweren Jungen (Zuchthäuslern) zusammen in eine Zelle, und die Unterbeamten ließen ihn ihre anscheinend marxistische Einstellung durch schlechte Behandlung fühlen. (Lachen links.) **Während nach Zeitungsmeldungen Frau Barmat im eleganten Auto zum Besuch ihres Mannes in Moabit, wo er in einem besonderen Flügel untergebracht sein soll, vorfährt** (Zurufe links: „soll"!) — ja, es hat in der Zeitung gestanden! — (große Heiterkeit links) und dort sofort vom Dienstpersonal mit aller Ehrerbietung vor anderen Besuchern abgefertigt wird, müssen andere Leute, die diesen Hauptmann besuchen wollen, stundenlang warten, bis sie mit Herrn von Heydebreck einige Worte wechseln oder ihm Lebensmittel abgeben können. Auch Herr Höfle soll sich in Moabit im Gegensatz zu Herrn von Heydebreck einer besonders bevorzugten Behandlung erfreuen und immer noch als Minister gelten. Kein Wunder, er steht doch noch immer unter dem Schutze des Republikschutzgesetzes, und es soll sich ja niemand unterstehen bei Meidung von Strafen nach diesem Gesetz, ihn etwa einen Schieber zu nennen, der das Reich um Dutzende von Millionen betrogen hat.

Nachdem Abg. Frick noch die unglaubliche Verschleppungstaktik des Staatsgerichtshofes im Falle Heydebreck beleuchtete, fuhr er fort:

So behandelt man einen Offizier, den man wohl zu verwenden wußte, als es galt, Oberschlesien vor dem Einfall der Polen zu retten. Herr Wirth wird ja darüber das Nähere wissen. Jetzt wirft man ihn wegen irgendwelcher, um Jahre zurückliegender Lappalien monatelang ins Gefängnis, ohne ihn überhaupt zur Sache zu vernehmen. (Hört! Hört! bei den Nationalsozialisten.) **Er kann wohl auch wie viele andere in diesem neudeutschen Reich sagen: Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß.** (Sehr gut! bei den Nationalsozialisten.) Die Reichsjustizverwaltung möchten wir bitten, dafür zu sorgen, daß das Tempo der Untersuchung gegen Herrn v. Heydebreck etwas beschleunigt und auch die Haftfrage noch einmal nachgeprüft wird, nachdem der Oberreichsanwalt bereits vor Wochen erklärt hat, er habe keine Bedenken gegen die Haftentlassung von Heydebrecks. (Hört! Hört! bei den Nationalsozialisten.) In der bisherigen Erörterung des Justizetats hat sich übrigens noch keine Stimme zugunsten des Weiterbestehens dieses unglückseligen Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik erhoben.

Ich hoffe, daß die Parteien daraus auch die praktische Folgerung ziehen und die Mittel für diesen Staatsgerichtshof ablehnen, damit dann die Regierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfes veranlaßt wird, wodurch der Staatsgerichtshof aufgehoben wird und an seine Stelle wieder die ordentlichen Gerichte treten.

Noch besser allerdings sollte das Republikschutzgesetz selbst, das schlimmste Ausnahmegesetz, das wir je gehabt haben, beseitigt werden. Gerade die Linke, die doch sonst gegen jedes Ausnahmegesetz ist — ich erinnere nur an ihre Kämpfe gegen das Sozialistengesetz Bismarcks — müßte nach ihrer grundsätzlichen Einstellung dieses Gesetz ablehnen, und nachdem nach ihrer Meinung die Republik jetzt so gefestigt ist, ist es ja auch vollkommen überflüssig.

Meine politischen Freunde und ich haben für die zweite Lesung der Amnestievorlage einen Änderungsantrag eingebracht, der völlig neutral nach rechts und links nach dem Muster der Amnestiegesetze von 1920 und 1922 Amnestie für die Verbrechen des Hochverrats und im Zusammenhang damit begangene Straftaten verlangt — mit den bisher schon üblichen Ausnahmen, soweit die Straftaten in die Inflationsperiode, also vor den 1. Januar 1924, fallen, ferner für Zuwiderhandlungen gegen das Republikschutzgesetz, die vor Inkrafttreten des Amnestiegesetzes begangen wurden. Zuständigkeitsbedenken wegen Eingriffs in die Justizhoheit der Länder, wie sie von deutschnationaler Seite bisher bestanden, dürften dabei angesichts der Präzedenzfälle von 1920 und 1922 wohl zurücktreten gegenüber der Notwendigkeit, endlich den Führern des Kapputsches, die seinerzeit von den Parteiführern **einschließlich des Zentrums zugesicherte Straffreiheit zuteil werden zu lassen. Auch ein Mann wie Pöhner, der wegen des Hitlerputsches zur Zeit in der Festung Landsberg sitzt,** sollte gerade **von den Deutschnationalen, die ihm doch manches** zu danken haben, nicht im Stich gelassen werden. Ich möchte zur Förderung des inneren Friedens im deutschen Volke und zur Milderung innerer Spannungen hoffen und wünschen, daß auf dieser Basis in der Amnestiefrage doch noch Einigung zwischen der Rechten und Linken erzielt wird.

Zum Schluß noch ein Wort zu der französischen Justizkomödie, deren Opfer leider Deutsche sind. Tagtäglich müssen wir in der Zeitung von immer neuen Urteilen französischer Kriegsgerichte lesen, die deutsche Offiziere und Mannschaften wegen irgendwelcher angeblicher Kriegsverbrechen zum **Tode, zu** schweren Zuchthausstrafen oder zu **Zwangsarbeit** verurteilen. Nicht immer bleiben diese Urteile, die sich häufig sogar gegen Tote richten, nur auf dem Papier. In manchen Fällen können sie recht üble Folgen haben, wie der bekannte Fall des Generals Nathusius beweist.

Aber nicht genug damit, daß die französische Justiz derart **gegen alles Völkerrecht** Deutsche **verfolgt, erniedrigt sich zu allem Überfluß auch noch die deutsche Justiz zum Büttel der Besatzungsmächte. Ich erinnere** an das Stettiner Urteil, **wonach zwei Landespolizisten wegen** angeblicher Erschießung des belgischen Leutnants Graff im besetzten Gebiet zum Tode verurteilt **wurden, auch jetzt im Gefängnis schlecht behandelt werden, während die Belgier selbst zwei andere Landespolizisten als angebliche Täter bereits zum Tode verurteilt hatten und meines Wissens heute noch in Haft behalten.**

Einen noch viel unglaublicheren Fall teilt uns ein Herr Alfred von der Tann aus dem Zellengefängnis Herford mit. Er behauptet, vom französischen Kriegsgericht in Düsseldorf sei ein Auslieferungsantrag gegen ihn beim Reichsgericht eingelaufen. Dieses habe zunächst den Antrag abgelehnt, einem zweiten Antrag sei aber stattgegeben worden. Der Antrag sei mit der Beschuldigung nationalistischer Umtriebe, Beschimpfung der französischen Republik und schwerer Körperverletzung an einem französischen Offizier begründet. Ich kann nicht glauben, daß der höchste deutsche Gerichtshof sich dazu hergeben könnte, einem solch rachgierigen Ansinnen gegen einen Deutschen stattzugeben, bitte aber um Aufklärung.

Die deutsche Justizverwaltung sollte gegenüber dem schamlosen Verhalten der französischen Justiz zur Offensive übergehen und einmal durch einen autoritativen Gerichtshof, wie das Reichsgericht, alle die ungesühnten Verbrechen und Greueltaten, die die Besatzungsmächte und ihre Angehörige während des Ruhrkampfes und überhaupt während der bisherigen Dauer der Besetzung verübt haben, einwandfrei feststellen und Schuldige verurteilen lassen, wie dies meines Wissens bereits in einem Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung verlangt wird. Das wäre vielleicht ein wirksameres Mittel als diplomatische Verhandlungen, um die Franzosen von ihrer irrsinnigen Verfolgungswut zu heilen. Jedenfalls sollte sich eine entschlossene nationalgerichtete Reichsregierung dieser Dinge mit etwas mehr selbstbewußter Kraft und Nachdruck annehmen als bisher. (Bravo! bei den Nationalsozialisten.)

Nationalsozialisten!

Männer und Frauen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei!

Was kommen mußte, ist eingetreten.

Große Kreise und führende Köpfe der nationalsozialistischen und völkischen Freiheitsbewegung der deutschen Nation sowie Männer der deutschen Wehrbewegung haben sich zusammengefunden in dem Willen, gegenüber den Kandidaturen der Klassenparteien von links bis rechts einen Mann der nationalen Opposition für die Präsidentschaftswahl aufzustellen.

Damit ist die Entscheidung für uns Nationalsozialisten gefallen.

Als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verlange ich hiermit, daß jeder Angehörige, der sich mit unserer Bewegung verbunden fühlt, seine Stimme dem Kandidaten der nationalen Opposition gibt:

General Ludendorff.

Ich erwarte von allen alten Parteiangehörigen blinde Disziplin.

Zeigt durch Euere Geschlossenheit, daß die Massen, die sich zu uns bekennen, seit den Dezemberwahlen nicht kleiner, sondern größer geworden sind. — Jeder einzelne stelle sich in den Dienst der Propaganda. Die Aufgabe, die sich uns bietet, ist nicht schwer.

Solange ein Stahlhelm gegenüber einem Zylinder steht, wird unser Platz stets beim Stahlhelm sein.

Für die Parteileitung: **Adolf Hitler.**

Achtung: Diese Anordnung der Parteileitung ist durch sämtliche Parteigenossen sofort und mit allen Mitteln weiterzuverbreiten!

Wiener Massenkundgebung für Adolf Hitler

Wien, 15. März.

Genau so wie in Bayern versucht man jetzt auch in Österreich, der nationalsozialistischen Bewegung in ihrer propagandistischen Tätigkeit möglichst viel Hindernisse in den Weg zu legen. So hat man, wie bereits kurz gemeldet, Julius Streicher und Holz die Einreise unter einem nichtigen Vorwande im letzten Augenblicke nicht gestattet und es ihnen damit unmöglich gemacht, in Wien zu sprechen.

Trotzdem war die riesige Katharinenhalle, deren Fassungsraum ungefähr den des Bürgerbräukellers erreicht, von Menschen überfüllt, als der Landesleitungsobmann Haudenberger das Wort ergriff, um der Menge Mitteilung von dem Einreiseverbot zu machen, was mit einem Entrüstungssturm aufgenommen wurde. Allein, fuhr der Redner fort, es werde der österreichischen „Demokratie" in kürzester Zeit gezeigt werden, daß bayerische Redner in Wien sprechen werden, und es müßte des Teufels sein, wenn es nicht gelingt,

auch Adolf Hitler hier zu begrüßen.

Dann sprach in längerer, glänzender Rede Professor Dr. Suchenwirth über Adolf Hitler und sein Werk. Die Versammlung wurde mit der Absingung des Hitlerliedes geschlossen.

Hierauf formte sich die Zuhörerschaft zu einem riesigen Demonstrationszuge, der bis in die innere Stadt hinein marschierte und damit der Bevölkerung eindrucksvoll vor Augen führte, zu welcher gewaltigen Stärke die nationalsozialistische Bewegung in Wien bereits angeschwollen ist.

Die Vorstellung, eine solche Bewegung auf die Dauer mit Polizeischikanen niederhalten zu können, ist geradezu lächerlich.

Nicht minder machtvoll war die erste Massenversammlung des „Völkisch-sozialen Studentenblocks" beim „Auge Gottes", die bezeugte, daß die überwiegende Mehrheit der akademischen Jugend Wiens im nationalsozialistischen Lager steht. Aus dem Reiche waren dazu liebe Gäste erschienen, wie der Reichsführer der völkischen Studentenbewegung in Berlin, Lutz.

Dieser wies in einer kurzen, mit brausenden Heilrufen aufgenommenen Rede auf die rege Arbeit hin, die in Deutschland für die Verwirklichung der völkisch-sozialen Idee geleistet werde

im Hinblick auf den hoffentlich nicht mehr fernen Tag der Schaffung des freien nationalsozialen Groß-Deutschland.

Der bekannte Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, Abg. Jung, hielt hierauf eine packende Rede über „Lebensfragen des deutschen Volkes".

Begeistert erklang zum Schluß das „Deutschland, Deutschland über alles". R. F.

Drahtnachrichten

Der türkische Feldzug gegen die Kurden

tu. Paris, 20. März. Der „Chicago Tribune" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die türkische Regierung bereits 75 000 Mann zur Bekämpfung der aufständischen Kurden eingesetzt hat. Mustapha Kemal Pascha hofft, den Aufstand in drei Wochen niederzuwerfen. Der türkische Feldzugsplan geht dahin, gleichzeitig von vier Seiten aus die Rebellen im Gebirge anzugreifen und zur Waffenstreckung zu bringen.

Der Schwindel mit dem Kontrollbericht

tu. London, 20. März. Ministerpräsident Baldwin erklärte auf eine Anfrage im Unterhaus, daß der Bericht der Interalliierten Kontrollkommission einer eingehenden technischen Nachprüfung unterzogen wurde. Die Räumung Kölns sei in keiner Weise mit dem Problem der Franzosen verbunden.

Die unversöhnliche Haltung Frankreichs

tu. London, 20. März. Die „Westminster Gazette" schreibt an leitender Stelle, daß die unversöhnliche Haltung Frankreichs letzten Endes ein Zeichen dafür sei, daß die britische Politik sich gegen das Diktat des französischen Militarismus noch nicht habe wehren können. In Europa sei keine Lösung möglich, solange man Deutschland nicht auf der Grundlage der absoluten Gleichheit behandle, als einen Garanten des europäischen Friedens. Die Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und den Außenministern der Kleinen Entente trügen alle Anzeichen eines erneuten Versuches, den Stahlring rund um Deutschland zu konsolidieren, für welchen Zweck Frankreich große Subsidien für die Armeen der Kleinen Entente ausgeschüttet habe. Herriot sollte wissen, daß eine derartige Politik einer militärischen Ermunterung der Nachbarn Deutschlands nicht mit den britischen Auffassungen vereinbar sei. — Je unversöhnlicher Frankreich, desto eher bricht die Barmatrepublik zusammen.

Auch Danzig verloren?

tu. Paris, 20. März. Nach einem Warschauer Telegramm der „Chicago Tribune" hat Polen den geplanten Überfall auf Danzig wegen der günstigen Wendung der Pariser Besprechungen auf unbestimmte Zeit verschoben.

Vorgestern abend sind bekannte polnische Bandenführer, die sich bei den Putschen in Oberschlesien einen Namen gemacht haben, aus Warschau nach dem Hauptquartier im Danziger Korridor berufen worden, um unter der Bevölkerung eine rege Propaganda für die Einverleibung Danzigs in Polen zu betreiben.

Von amtlicher Seite wurde dem Vertreter des Blattes mitgeteilt, daß Polen fest entschlossen sei, die Einverleibung Danzigs mit allen Mitteln zu betreiben.

Der Kulturkampf im Elsaß

tu. Straßburg, 20. März. Der Präfekt des Niederrheins (Unterelsaß) hat durch eine Verordnung vom 18. März die Gemeinden Straßburg, Schiltigheim und Illkirch-Grafenstadt ermächtigt, die Umwandlung der konfessionellen Volksschulen in Simultanschulen durchzuführen. Von katholischer Seite werden neue Kampfmaßnahmen angekündigt. — Die Franzosen arbeiten ausgezeichnet für die deutsche Irredenta.

Schneestürme in der Pfalz

Pirmasens, 20. März. Schneestürme mit orkanartigem Charakter haben dieser Tage besonders in der Nordpfalz gewütet. Nicht bloß das obere Alsenztal, wo Bäume entwurzelt und Telegraphenmasten umgerissen wurden, sondern auch die übrigen Teile der Nordpfalz, insbesondere auch das untere Alsenztal wurden schwer mitgenommen; zahlreiche Beschädigung der elektrischen Leitungen und in Verbindung damit lästige Störungen in der Lichtversorgung sind auch hier eingetreten. In manchen Orten brannte das elektrische Licht 24 Stunden nicht. Bei zahlreichen Hausanschlußleitungen brannten infolge des Zusammenschlagens der elektrischen Drähte die Sicherungen durch. Auf der Höhe von Lettweiler wurden zahlreiche Telephonmasten umgerissen, so daß dort der Telephonverkehr sofort stockte.

Münchner Beobachter

Die Affäre Lustspielhaus

So sehr man sich darüber freuen muß, daß mit der einstimmigen Annahme des Antrages Dr. Jodlbauer: „Der Stadtrat möge zur Frage der Entziehung der Konzession des Lustspielhauses in öffentlicher Sitzung Stellung nehmen" der ganze Stadtrat einmütig gegen die allseits in München außerordentlich „geliebte" derzeitige Polizeidirektion sich aussprach, scheint es uns doch, als ob dieser Beschluß nicht von besonderer Sachkenntnis beeinflußt gewesen wäre.

Mit Recht wies Stadtrat Dr. Buckeley auf gewisse Treibereien hin, die hinter der Entziehung der Konzession stecken. Soweit wir unterrichtet sind, gehört der ganze Gebäudestock, worin sich nicht nur das Theater, sondern auch das Hotel Union befindet, Kreisen, die der Bayerischen Volkspartei mindestens sehr nahe stehen. Jedenfalls ist das Hotel Union als ein Unternehmen bekannt, das in jeder Weise von katholischen Vereinen und durch katholische Veranstaltungen unterstützt wird. Um so merkwürdiger war es daher, daß man seinerzeit die Konzession einem Theaterdirektor erteilte, der unseres Wissens der katholischen Religion nicht angehört. Es sei denn, daß er sich inzwischen taufen ließ.

Wie wir zur Operette stehen, brauchen wir nicht näher auszuführen. Mit Ausnahme der paar Meisterwerke, die Johann Strauß schuf, und die wegen ihres künstlerischen Wertes schon längst den Weg in die Oper fanden, könnte man die ganze übrige Operettenliteratur, wie sie mit dem Bombenerfolg der „Lustigen Witwe" noch einmal eine Scheinblüte erlebte, wegblasen, ohne daß der Kulturbesitz des deutschen Volkes auch nur die geringste Schmälerung erführe. Daß es sich dabei stets nur um Eintagsfliegen handelt, beweist doch die Tatsache, daß, wenn mal solch eine moderne Operette mehr oder minder oft in ihrer Serienfolge abgespielt wurde, sie auf Nimmerwiedersehen im Theaterarchiv verschwindet. Versuche, wenigstens die besten Stücke aus diesen Operettenkatakomben nach geraumer Zeit wieder lebenskräftig auf die Beine zu stellen, enden immer mit einem Fiasko.

Die Operette ist und bleibt eben, genau so wie die Revue und die Kinokitschstücke, ein höchst seichtes Unterhaltungsmittel für die Fabrikware der Natur, für die Masse.

Wir besitzen an dem von Direktor Dr. Hans Warnecke künstlerisch und geschäftlich gleich ausgezeichnet geleiteten „Gärtnerplatz-Theater" eine Operettenbühne, die nach unserer Meinung den Bedarf nach dieser „geistigen" Kost vollständig deckt. Daß dieses Theater stets bombenvoll, das Lustspielhaus dagegen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und bei den Erstaufführungen, ebenso leer zu sein pflegt, beweist unsere Behauptung zur Genüge.

Nur verstehen wir nicht recht, warum man die Bedürfnisfrage gerade beim Lustspielhaus aufwirft und nicht auch bei anderen Musentempeln, wie z. B. den „Kammerspielen", deren Spielplan ebenfalls auf seichtestes Amüsement eingestellt ist, und dem man ab und zu eine literarische Note zu geben vortäuscht, indem man ein Bordellstück von Wedekind oder etwas ähnliches dazwischen schiebt. Durch „Die Gräfin von Mariza" ist sicher noch kein Theatergast auf Abwege geraten — dies Kind, kein Operettenengel ist so rein — aber daß die „Kammerspiele" die Forderung eines Schiller, daß die Schaubühne eine moralische Anstalt sein soll, am letzten von allen Münchener Theatern erfüllen — wer wollte dies leugnen?

Daß im königlichen Freistaat Bayern auch die Musen unter Polizeiaufsicht stehen und nicht nur wir, Nationalsozialisten, bezeugt die Affäre mit dem Lustspielhaus. Wenn der neue Herr in der Barerstraße seinen Einzug hält, dann werden wir erfahren, warum just jene hohen Persönlichkeiten, die in den Reden und dem Wirken unseres Adolf Hitler eine Schädigung des Fremdenverkehrs erblicken, den Fremden eine harmlose Vergnügungsstätte entziehen wollen.

Fremdenverkehr — verhülle ob solch frevlen Beginnens dein Haupt! Michel.

Der vielgeliebte Marx. In Münchener Lichtspieltheatern werden gegenwärtig die Bilder der Kandidaten für den durch Eberts Tod vakant gewordenen Posten des Reichspräsidenten gezeigt. Wenn nun Marx auftaucht, dann bricht das Publikum in ein ohrenbetäubendes Pfeifen, Schreien und Johlen aus, das um so mehr anschwillt, als der Film-Marx ungewöhnlich lange auf der Leinwand bleibt und freundlich lächelnd den Hut zieht. Vox populi vox dei. Volkes Stimme ist Gottes Stimme.

13er-Tag in Ingolstadt. An Pfingsten (30. und 31. Mai und 1. Juni 1925) ist Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des K. B. 13. Inf.-Regts., des Res.-Inf.-Regts. 13, des Ersatz-Regts. 5 und der dazugehörigen Ersatzformationen in Ingolstadt. Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Reserve-Infanterie-Regts. 13 Nürnberg verbindet damit ihre Fahnenweihe, die 13er-Vereinigung Ingolstadt ihr 25jähriges Stiftungsfest. Der Festbeitrag beträgt 2.50 Mark und kann an die Baumann-Bank Ingolstadt, Postscheckkonto 27811, Postscheckamt München, einbezahlt werden und berechtigt zu freiem Eintritt bei allen Veranstaltungen. Anmeldungen bis längstens 15. Mai beim 1. Schriftführer des Festausschusses, Herrn Kornexl, Ingolstadt, Nördliche Glacisstr. 46; dieser erteilt auch weitere Auskunft. Zahlreiche Nachfragen lassen großen Besuch erwarten. Auf Wiedersehen in der alten Schanz!

Waffenfest 1925 der bayerischen schweren Artillerie. Im Jahre 1920 ist die bayerische schwere Artillerie erstmals mit einer Waffenfeier an die Öffentlichkeit getreten. Die folgenden Jahre haben einen mächtigen Zustrom zu den Gedenkfeiern gebracht. Auf dem Waffenfeste 1924 in Würzburg wurde durch die Gründung des Waffenringes der Deutschen Schweren Artillerie die alte Kameradschaft im Reiche erneuert. Auch im laufenden Jahre wird wieder eine große Feier, diesesmal in der alten Reichsstadt Regensburg am 4. und 5. Juli die schweren Artilleristen aus Bayern und dem ganzen Reiche zum Gedenken an die Toten des Weltkrieges und zur Pflege des sieghaften Waffengeistes zusammenführen. Am 6. Juli werden die Befreiungshalle bei Kelheim und die Walhalla bei Donaustauf von den Festteilnehmern besucht werden.

Beleidigungsklage. Vor dem Amtsgerichte stand am 10. März die Beleidigungsklage unseres Parteigenossen Ernst Wolterec gegen den Diplom-Ingenieur Edelmann zur Verhandlung, die durch Vergleich beendet wurde. — Herr Edelmann nimmt alle in seinem Briefe vom 11. November 1924 ausgesprochenen Beleidigungen und Ausdrücke zurück und entschuldigt sich dieserhalb. Herr Edelmann übernimmt alle entstandenen Kosten, auch die des Herrn Wolterec. Der Vergleich ist auf Kosten des Herrn Edelmann im Anzeigenteile des „Völkischen Beobachter" zu veröffentlichen. — Für Zahlung der Kosten ist Herrn Edelmann eine Frist bis zum 1. Juni 1925 gestellt, unter Wahrung eines Vergleichswiderrufes seitens des Klägers.

Zeugen gesucht!

Am Sonntag, den 15. d. M., abends zwischen 7–8 Uhr, kam es im Restaurant Domhof zu einer Schlägerei. Ein Herr, der ein Biermädchen rügte, wurde von einem anderen Herrn ohne irgendwelche Ursache mehrere Male ins Gesicht geschlagen. Als der Herr sich verteidigen wollte, wurde er, ohne daß der Sachverhalt klargestellt war, von Angestellten des Domhofes mißhandelt und hinausgeworfen. Auch die Frau des Mißhandelten (der ein ehemaliger Offizier ist) wurde mehrere Male ins Gesicht geschlagen, so daß sie stark blutete. — Da die Sache dem Gericht übergeben worden ist, wird ersucht, daß sich noch mehrere Personen, welche den Vorfall mit angesehen haben, zwecks Abgabe ihrer Adressen bei Herrn Dr. Sauter, Rechtsanwalt, Bayerstraße 1, schriftlich melden, besonders jener Herr, der ohne Hut und Mantel mit auf der Polizei in der Ettstraße war, dessen Adresse aber verloren ging.

Völkische Feldpost. So nennt sich ein Monatsschriftchen, das an die Mitglieder der „Altreichsflagge" kostenlos abgegeben wird. Verlag: Panzerfaust, Nürnberg. Nach dem Inhalt der beiden ersten vorliegenden Ausgaben zu urteilen, eignet sich die „Völkische Feldpost" außerordentlich gut als völkisches Werbematerial.

Jud Bettauer angeschossen

Aus Wien wird gemeldet, daß der Zahntechniker Otto Rothstock auf den Juden Hugo Bettauer fünf Schüsse abfeuerte, die diesen so schwer verletzten, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Rothstock wurde verhaftet. Bei seiner Einvernahme gab er an, daß er aus Liebe zu seinen Altersgenossen die Tat verübte, da Hugo Bettauer ein Jugendverderber sei.

Mit dieser Behauptung hat Rothstock vollkommen recht, denn der Jude Bettauer ist, um einen Ausspruch Grabbes zu gebrauchen, ein Napoleon der Unzucht. Was er in seiner Wochenschrift an unzüchtigem Zeug verzapft, das muß die deutsche Jugend Wiens bis in das innerste Mark vergiften. Daß die österreichischen Behörden dem schamlosen Treiben dieses Juden untätig bisher zusahen, spricht Bände.

In seiner tiefgründigen Abhandlung „Deutsche Kunst und Deutsche Politik" schreibt Richard Wagner u. a. auch über den „Lustspieldichter" Kotzebue, der in seinen Werken von ähnlicher Beschaffenheit sich zeigte wie der Jude Bettauer u. a.: „Kotzebue arrangierte das ‚Schlüpfrige', d. h. das gänzlich Nichtige, welches sich so nichtig zeigt, daß man überall unter allen Falten etwas sucht, bis der erregten Neugierde endlich wohl verwahrt das Obszöne gezeigt wird, — aber so, daß die Polizei nichts dagegen sagen kann." Kotzebue stand aber bekanntlich auch als Spion in russischen Diensten, der nach Rußland über die völkische Bewegung in der Restaurationsperiode getreulich berichtete. Dann fährt Wagner fort:

„Da trat am 23. März 1819 ein Jüngling im altdeutschen Rock zu ihm in das Zimmer und erstach den Staatsrat (Kotzebue) vollständig zu Tode. — Eine unerhörte, ahnungsvoll-merkwürdige Tat. In ihr war alles Instinkt: der russische Zar handelte aus seinem Instinkt, als er die eigentlich nur leichtsinnigen Berichte seines Staatsrates sich schreiben ließ; nicht minder aber Sand, welcher den deutschen Belegen für Kotzebues politische Unschädlichkeit nichts anderes entgegnen konnte, als — dieser sei der Verführer der deutschen Jugend, der Verräter des deutschen Volkes. Die Gerichte zerbrachen sich den Kopf: hier mußte eine furchtbare Verschwörung vorliegen; die Ermordung des Staatsrates war jedenfalls nur das Vorspiel; nun sollten gewiß die Staatsoberhäupter und der ganze Staat selbst mit daran. Nichts anderes war aus dem jugendlichen Mörder herauszubringen, als daß er seine Tat preise, sie jeden Augenblick wieder begehen werde, Gott danke, der ihn erleuchtet und ihn nun ruhig und heilvertrauend seinem gerechten Sühnungstode entgegengeleite. Und hierbei verblieb er, ohne nur einen Augenblick zu wanken, während einer vierzehnmonatlichen Gefangenschaft, von eiternden Wunden zerrissen, elend auf das Schmerzenslager ausgestreckt."

Wir sehen also deutlich, wie der große deutsche Meister über die Tat des Studenten Karl Ludwig Sand, der das deutsche Volk von einem seiner größten Schädlinge befreite, dachte. Wie er darüber geurteilt hätte, daß das arme Wien, in dem heute 700 000 Juden leben gegen 200 000 vor dem Kriege, von einem solchen schamlosen Volksvergifter und Jugendverderber wie Hugo Bettauer hoffentlich für immer erlöst wurde, überlassen wir dem Urteil unserer Leser. J. St–g.

*

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der N.S.D.A.P. München von Montag, den 23. bis Donnerstag, den 26. März 1925

Montag:

Sektion Innenstadt. Gasthaus „Belvedere", Rumfordstraße 17.

Sektion Au-Giesing. „Franziskanerkeller", Hochstraße, Nebenzimmer, Erdgeschoß. Referent: Parteigenosse Max Harbauer.

Dienstag:

Sektion Neuhausen. Gasthaus „Deutsche Eiche", Blutenburgstraße 85. Referent: Parteigenosse Säring über: „Bergmannsarbeit — Bergmannslos, Erinnerungen an meine Bergmannszeit."

Sektion Laim. Restaurant „Bürgerbräu", Agrikolaplatz. Referent: Pg. Wolterec.

Sektion Sendling. Gasthaus „St. Margaret", Daiserstraße.

Mittwoch:

Sektion Haidhausen. „Hofbräuhauskeller", Äuß. Wiener Straße. Referent: Pg. Wolterec.

Sektion Westend. „Hackerkeller", Theresienhöhe, Nebenzimmer.

Sektion München-Süd. Gasthaus „Herzog Ludwig", Rothmundstraße 5. Referent: Parteigenosse Stolzing-Cerny.

Donnerstag:

Sektion Schwabing. Gasthaus „Blüte", Blütenstraße. Referent: Pg. Reuter.

Auflösung der Sektion Schwabing der G.D.V., e. V. Am 12. d. M. fand im Gasthaus „Blüte" eine außerordentliche Generalversammlung der Großdeutschen Volksgemeinschaft, e. V., statt. Pg. Wolterec eröffnete die Versammlung, worauf Pg. Harbauer im Auftrage des Vollzugsausschusses einen Rückblick über die Tätigkeit der G.V.G. gab. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichtes und des Revisionsberichtes wurde der Vorstandschaft Entlastung erteilt und dem Antrag auf Auflösung der G.V.G. einstimmig zugestimmt. Nachdem dem Vorsitzenden der G.V.G. der einstimmige Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht worden war, wurde der Abend mit einem erneuten Treugelöbnis auf Adolf Hitler beschlossen.

„Frontkriegerbund", e. V., München, Bezirksgruppe Haidhausen. Die nächste Zusammenkunft findet ausnahmsweise am Samstag, den 21. März, im Veteranensaal „Hofbräuhauskeller", und zwar als Familienabend statt. Kamerad Rittmeister Fürst Wrede spricht über: „Mein Ritt nach Lille".

Bund völkischer Lehrer Deutschlands, e. V. (Arbeitsgemeinschaft München. Vereinigung deutschblütiger Lehrer aller Schularten von der Hochschule bis zur Volksschule.) Lichtbild-Vortrag des bedeutendsten deutschen Ameisenforschers Herrn Universitätsprofessors Dr. Escherich, München: „Im Reiche der Ameisen", Dienstag, den 24. März 1925, abends 8 Uhr, im roten Saal der „Augustiner-Bierhallen", Neuhauserstraße 16.

Frauenbund „Deutsche Not"

Am Mittwoch, den 25. März, wiederholt Frau Dr. Mathilde von Kemnitz auf vielseitigen Wunsch ihren mit so großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Die deutsche Frau einst und jetzt" im Kunstgewerbesaal Pfandhausstraße 7/I. Beginn 8 Uhr. Gäste willkommen!

Burschen heraus!

Aufruf an alle Mittelschul-Absolventen!

Der Erfolg und die Zukunft der völkischen Idee liegt in der Erziehung und Organisation unserer Jugend!

Während alle international und scheinbar national eingestellten — ultramontanen oder jüdisch-sozialistischen — Parteirichtungen die Organisation der Mittelschulverbände längst betreiben, hat bisher eine rein völkische Gegenbewegung vollständig gefehlt.

Wir rufen deshalb alle Einjährig-Freiwillig-Berechtigten, Mittelschul-Absolventen (selbstverständlich auch Akademiker!), die Interesse an einer rein-völkischen Einjährigen-Korporation in München haben, auf, ihre Adresse der Redaktion des „Völkischen Beobachters" unter „Völkische Korporation" sofort mitteilen zu wollen.

Vor allem legen wir auch Wert auf die Beteiligung „Alter Herren" die sich bewußt sind, daß die Wiedergeburt und Gesundung unseres Volkes von der Erziehung und Ertüchtigung der studierenden Jugend abhängt. — Pflege des Rassegedankens, der völkisch-sozialen Tat und der Wehrhaftigkeit bilden die Grundpfeiler unserer Korporation.

...wenn es gilt fürs Vaterland,
Treu die Klingen dann zur Hand
Und heraus mit mut'gem Sang,
Wäre es auch zum letzten Gang,
Burschen heraus!

Völkische Korporation München.

Frontbann-Abend

Im großen Saale des Kreuzbräu veranstaltete am verflossenen Montag der Frontbann seinen ersten geselligen Abend, der einen sehr guten Besuch aufwies. Mit besonderer Freude wurde Hauptmann Österreicher begrüßt, der eben seinen 40. Geburtstag feierte, wozu wir ihm herzlich Glück wünschen. Hauptmann Röhm hatte eine Begrüßungsdrahtung gesandt. Klaviervorträge wechselten ab mit kurzen Ansprachen und der Absingung völkischer Lieder. Besonderen Beifall fand ein Sänger, der mit seinem klangvollen, gut durchgebildeten Bariton den „Fridericus Rex" und „Prinzen Eugenius" sang.

Der schöne Abend zeugte von dem echt kameradschaftlichen Geiste, der alle die Mitglieder des Frontbanns beseelt. Standesdünkel gibt es nicht, wer den Frontgeist im Herzen trägt, der ist herzlich willkommen.

Oberland-Abend

Seine Wiederauferstehung nach dem aufgehobenen Verbote beging „Oberland" am vergangenen Freitag im Hofbräuhaus-Festsaale. Schon eine Stunde vor Beginn war der Saal überfüllt. Eine Militärkapelle spielte feurige Märsche und nationale Lieder, Hofschauspieler Fritz Basil riß die Begeisterung flammend hoch mit dem meisterhaften Vortrage national

GOTTFRIED
KRAMER
Sonnenstraße 27, I. Stock
gegenüber der protest. Kirche
neben Café Orient

Herren- und Damen-
STOFFE
kaufen Sie preiswert

Die größte Auswahl eleganter
Frühjahrs-Neuheiten
in jeder Preislage

Der
Sinn der völkischen Sendung
Von Gustav Sondermann
Geheftet M. 1.60, gebunden M. 2.60
Einfach und klar ist das Büchlein geschrieben, jeder einfache Mann kann es verstehen. Wir können dem Marxismus, der jüdischen Irrlehre, kein besseres Buch und keine wahrere Lehre entgegenhalten als diese Ausführungen Sondermanns
J. F. Lehmanns Verlag
München, Paul-Heyse-Straße 26

Durch Frontgeist zur wehrhaften Volksgemeinschaft und durch diese zur Freiheit.
Ludendorff.

Bester Freund, was ist all unser Hineinpredigen in das Publikum? Hier ist ein Damm zu durchbrechen, und das Mittel heißt Revolution. Die positive Basis muß gewonnen werden; was wir für gut und recht halten, das muß das Gegebene, Feste und Unabänderliche werden; dann löst sich das jetzt herrschende Schlechte von selbst zur albernen, leicht besiegbaren Opposition auf . . .
Richard Wagner an Ernst Kossak.

Nationaltheater

Neu einstudiert: „Der Barbier von Bagdad".

Daß wir den „Barbier von Bagdad" des Peter Cornelius immer wieder mit so großer Freude begrüßen, ist hauptsächlich darin begründet, daß die Entstehung dieser Oper einer Zeit angehört, in der die Welt es nicht mehr so sehr gewohnt war mit einem wahren und echten Kunstwerk beschenkt zu werden wie 50 bis 100 Jahre vorher. Wenn wir vollends auf die Erzeugnisse der Gegenwart blicken, die uns in unseren Kunststätten dargeboten werden, und darin sogar keinen Zusammenhang mehr zu erkennen vermögen mit dem Geist, der aus den Meisterwerken früherer Jahrhunderte zu uns spricht und allein um dessentwillen jene den Ehrentitel Kunstwerk tragen, dann sind wir einem Institut besonders dankbar, das sich bemüht durch die Pflege eines von den Mängeln seiner Epoche noch beinahe unberührten, gesunden und sympathischen Stückes wie des „Barbier von Bagdad" uns eine Brücke zu zeigen, auf der auch wir vielleicht wieder einmal hinüberfinden können zu der Schöpferkraft, welche die Meister von ehemals erfüllte.

Die Neueinstudierung der Oper, die wir am Samstag zum erstenmal sahen, kam vor allem den Chören und Massenszenen zugute, bei welchen die belebte Regie Max Hofmüllers und die außerordentlich fein abtönende musikalische Leitung Hans Knappertsbuschs mit schönem Erfolge zusammenwirkten. Leo Pasettis eindrucksvolle Bühnenbilder wichen kaum ab von der dafür beliebten modernen Schablone. Benders Barbier steht immer noch hoch über jedem Urteil. Peinlich berührt dagegen stets wieder die stimmliche Unzuverlässigkeit von Fritz Krauß. Karl Seydel entledigte sich mit Sicherheit seiner Aufgabe als Kadi. Elisabeth Feuge (Margiana) sehen wir mit Vergnügen immer weiter zur Vollendung heranreifen, und in Luise Willer (Bostana) bewundern wir ebensogern jedesmal ihr vornehmes, wohl beherrschtes Künstlertum. Die ganze Aufführung stand unter dem guten Stern einer gewissen Spielfreudigkeit aller Mitwirkenden, die wir bei unserem Alltagsbetrieb leider oft vermissen. Der übliche exaltierte Beifall einiger Gruppen der Zuhörer zwang die Hauptdarsteller, Bender an der Spitze, noch viele Male vor den Vorhang. Knappertsbusch wurde wie gewöhnlich vergeblich an die Rampe gefordert.

Prinzregenten-Theater

Neu einstudiert: „Die Journalisten".

Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten" ist nunmehr über 70 Jahre alt, aber es wirkt in einer frischen Darstellung auch heute noch so lebendig, daß man sich des Veralteten darin kaum bewußt wird. Es ist die politische Umwelt der Nachmärz, es sind die Flitterwochen des Parlamentarismus, wenn man so sagen darf, in die uns der Dichter hineinversetzt. Damals herrschte allerdings noch nicht das allgemeine und geheime Wahlrecht, die Zahl der Wahlberechtigten war sehr beschränkt, und die Persönlichkeit der Kandidaten fiel daher mindestens ebenso ins Gewicht wie das politische Programm, das sie vertraten.

Von diesem Gesichtspunkte aus muß man die Handlung betrachten, um zu verstehen, warum die beiden gegnerischen Parteien sich so eifrig um die Gunst eines einzigen Wahlmannes wie des Weinhändlers Piepenbrink bewerben. Heutzutage betreibt man den Wählerfang in anderem Stile, aber im Grunde genommen dreht es sich dabei doch schließlich um dieselbe Angelegenheit.

Auch hat der Journalismus inzwischen ein wesentlich anderes Gesicht bekommen als damals, wo er wenigstens in Deutschland noch lange keine Großmacht und sein Einflußgebiet entsprechend klein war. Die große Umwälzung in diesem freien Berufe trat erst mit der Einführung des telegraphischen und noch mehr

Bestellt Werbemarken
für den „Völkischen Beobachter". Preis: 1 Bogen 15 Pf. Versand gegen
Voreinsendung des Betrages an Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstr. 15

des telephonischen Nachrichtendienstes ein, verbunden mit der ungeheueren Ausgestaltung des Verkehrswesens. Dies alles hatte aber zweifellos eine Mechanisierung des ganzen Zeitungsbetriebes auf Kosten des Geistigen zur Folge; die Fülle des Gebotenen drückte das geistige Niveau hinab, der referierende Stil des Berichterstatters machte sich immer breiter.

Trotzdem haben sich die Typen des Journalismus wohl modernisiert, im wesentlichen jedoch nicht geändert. Der Leitartikler, der Feuilletonist und der Berichterstatter sind geblieben.

Mit dem Schmock schuf Gustav Freytag einen solchen Typus, aber er ahnte damals nicht, daß aus den schmierigen Ghettogestalten, wie sie erst vereinzelt und dann immer dichter aus dem Osten in die deutschen Städte kamen und sich in ihrem Erwerbstriebe auch in das Pressewesen einzuschleichen wußten, in wenigen Jahrzehnten die Zeitungskönige werden würden, die nicht nur aus der Presse außerordentlich gewinnbringende Unternehmungen zu machen wußten, sondern mit ihr auch die öffentliche Meinung in der ganzen zivilisierten Welt beherrschen und damit die Politik. Was bedeuteten dagegen in der Restaurationsperiode die paar Juden im deutschen Schrifttum, die Heine und Börne!

Daher denn auch Schmock von dem Dichter zwar lebensvoll gezeichnet aber in seinem eigentlichen Wesen nur oberflächlich erfaßt wurde. Dieser Mangel an Tiefe ist um so verwunderlicher, als Gustav Freytag in seinem Meisterroman „Soll und Haben" die jüdische Gefahr für den deutschen Handel und Wandel scharf erkannte. Weitaus hellsichtiger erwies sich dagegen Richard Wagner, der — nicht viel später, als „Die Journalisten" entstanden — mit seinem Warnruf „Das Judentum in der Musik" ein Echo erweckte, aus dem hervorging, mit welcher unheimlichen Schnelligkeit nach der 48er-Revolution das Judentum in das deutsche Geistesleben eindrang.

Kurt Stieler verstand es, „Die Journalisten" flott und fein im Zusammenspiel herauszugestalten, wobei er als szenische Umrahmung die Spätbiedermeierzeit nahm. Franz Jacobi, der schon früher den verabschiedeten Obersten Berg gespielt, bot eine ebenso glänzende Leistung wie Hilde Herterich als Adelheid Runeck. Mit Karl Ludwig Diehl, dem der Redakteur Konrad Bolz — mir erinnerlich in der vollendeten Wiedergabe durch den unvergeßlichen Mitterwurzer — anvertraut wurde, haben unsere Staatstheater eine Kraft gewonnen, zu der man sie nur beglückwünschen kann. Er gab diesen geist- und lebensprühenden Schwerenöter so lebensstrotzend, daß man sich darüber nur freuen mußte. Auch Karl Walter Meyer als Bellmaus verdient alles Lob.

Daß der Weinhändler Piepenbrink mit seinen plumpen Emporkömmlingsmanieren und seiner Trinklust in der Verkörperung durch einen solch hervorragenden Charakterdarsteller wie Fritz Basil Stürme von Heiterkeit hervorrief, versteht sich von selbst. Ebenso komisch wirkten Klothilde Schwarz als Piepenbrinks Frau und Luise Hohorst in der Episodenrolle der französischen Tänzerin sowie Hermann Pöschko als Korb. Welch eine außerordentlich wertvolle Kraft wir in Richard Kellerhals besitzen, das bewies dieser wieder einmal als Schmock, der von ihm in Maske und Redeweise geradezu vorbildlich gestaltet wurde. Das war der leibhaftige Jude, wie er zunächst schüchtern und verlegen in eine ihm ganz fremde Welt tritt, um diese später dann zu beherrschen. Das schon vom Dichter ziemlich bläßlich gezeichnete Liebespaar der Oberstentochter Ida und des Professors Oldendorf wurde auch in der Wiedergabe durch Therese Bricken und Heinz Burkart nicht lebendiger; es sind eben zwei unglückselige Rollen.

Das Publikum nahm das alte Lustspiel mit stürmischem Beifall auf. Hoffen wir, daß, wenn der neue Schauspieldirektor sein Amt antritt, unsere Staatstheater endlich dazu kommen werden, den Spielplan des Prinzregenten-Theaters reichhaltiger als bisher zu gestalten, so daß er wenigstens alle Meisterwerke des klassischen Dramas umfaßt. J. St–g.

*

Völkische Kulturarbeit. Daß auf Anregung von nationalsozialistischer Seite hin die überwiegende Mehrheit des Stadtrates ein Schreiben an die Direktion der „Kammerspiele" richteten mit der Aufforderung, „Die Büchse der Pandora" unverzüglich vom Spielplan wieder abzusetzen, da sonst irgendwelche Zuschüsse für die Kammerspiele nicht mehr bewilligt werden würden, ist hoch erfreulich. Es muß endlich einmal gegen den Bolschewismus in der Kunst vorgegangen werden, und der verstorbene Frank Wedekind war ein Hauptvertreter desselben. Nur die hoffnungslos vorgeschrittene Gehirnverkalkung gewisser führender literarischer Kreise kann uns heute noch vorgaukeln, daß die mit wenig Witz und dafür mit um so mehr Behagen am krankhaft Säuischen geschriebenen „Stücke" von Wedekind auch nur den geringsten dichterischen Wert besitzen.

*

Das geheime Deutschland. Unter Sanct Peter dehnt sich die dämmernde Einsamkeit der „sagre grotte" die viele Papstsärge aus altchristlicher Zeit enthält. Dort schläft in einem mächtigen Steinsarge auch der Deutsche Kaiser Otto II. Schon im vorigen Jahre sahen manche deutsche Monarchisten in dem von einem blutroten Porphyrdeckel überwölbten Sarge ein Sinnbild des versunkenen Kaisertums, und Blumen und Lorbeerzweige wurden oft darauf niedergelegt. Als ich diesmal, wird dem „Aufrechten" geschrieben, am 18. Januar zu den „sagre grotte" herniederstieg, um einige Lorbeerreiser auf den Kaisersarg zu legen, hing an dem Kopfende des gewaltigen Sarkophages ein mächtiger Lorbeerkranz, auf dessen breiter weißseidener Schleife die Worte in Goldlettern leuchteten: „Dem Kaiser Otto II. das geheime Deutschland." Eine Anzahl deutscher Herren soll den Kranz gebracht haben.

Zeitschriften

Der Fluch der Goldwährung. Das zielbewußte Bloßlegen der Wurzeln der jüdischen Macht wird in der ausgezeichneten Halbmonatsschrift für die Judenfrage aller Länder, im „Weltkampf" (Herausgeber: Alfred Rosenberg. Verlag: Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München. Preis vierteljährlich 4 M., halbjährl. 7.20 M., jährl. 14 M., Einzelheft 70 Pfennig) von Heft zu Heft fortgesetzt. Das zweite Märzheft ist der Frage der Goldwährung gewidmet, und der Hauptaufsatz tut dar, daß die Goldwährung in allen Ländern der Welt heute schon ungefähr erledigt wäre, wenn sie nicht künstlich von den Juden gestützt würde. Denn auf ihr beruht die Macht der jüdischen Hochfinanz, und die Arbeitswährung oder, wie man die künftige Währung nennen mag, würde mit einem Schlag das Gebäude der jüdischen Weltmacht in sich zusammenstürzen lassen. — Ein weiterer Aufsatz des Heftes befaßt sich mit dem Weltjournalismus und greift einen hochinteressanten Typus der Vorkriegszeit heraus, den Monsieur de Blowitz. Dieser Mann, der eigentlich der Jude Heinrich Oppert aus Blowitz ist, mißbrauchte seine geradezu erschreckende, anonyme politische Macht jahrzehntelang zum Schaden Deutschlands und ist eine jener Spinnen, die mit ihren Netzen alle Völker überziehen und sie zum Untergang reif machen. — Getreu dem Grundsatz der Zeitschrift: Der erkannte Feind ist nur noch ein halber Feind, wurde durch dieses Heft wieder wertvolle Weltkampfarbeit geleistet.

Großdeutsche Monatshefte. Monatsschrift für das nationale Deutschtum im Auslande. Verantwortl. Herausgeber Fritz Kessel, Rio de Janeiro-Caixa.

Vor uns liegen zwei Hefte der in Rio de Janeiro erscheinenden Großdeutschen Monatshefte, deren Inhalt ebenso gediegen ist, wie wir auch daraus ersehen, welche hohe Bedeutung just dem Auslandsdeutschtum in dem Kampfe um das Wiedererstehen eines mächtigen Großdeutschlands zukommt. Insbesondere möchten wir auf den Aufsatz „Deutschland von Juden an Frankreich verkauft", aus des Herausgebers Feder hinweisen, worin auf Grund eines wortwörtlich veröffentlichten Briefwechsels zwischen dem Geheimrat Doktor Fischer, Direktor der Dresdener Bank, dem Geheimrat Weber in der Reichskanzlei, Max Warburg, dem Inhaber des bekannten jüdischen Bankhauses in Hamburg und Dr. Melchior, der Nachweis für die Masse der Lauen und Zweifler erbracht wird, daß wir tatsächlich durch die Juden mit Haut und Haaren an Frankreich verkauft wurden. Wir werden gelegentlich einen kurzen Auszug daraus bringen.

STOFFE

für

Anzüge

und

Kostüme

140/150 cm

darunter blaue und schwarze Cheviots und Kammgarne, Nadelstreifen, Whipcord, Marengo, Streifhosen, Drapé usw.

M. 18.-, 15.-, 11.-, 9.-, 6.-, 3.90

Ski-Trikot

Teilzahlungskasse

Durchgehend von 1/2 9—6 3/4 Uhr geöffnet.

H. Lewalter

Tuchhandlg. :: München

Schwanthalerstr. 16

zündender Gedichte und Dr. Friedrich Weber, der sich nach seiner Entlassung aus der Festungshaft zum ersten Male wieder seinen Oberländern zeigte, hielt eine markige Ansprache. Desgleichen der katholische Pfarrer Hetzel, der sich als echt deutscher Priester bekannte. Mit besonderer Wärme wurden auch die alten Oberlandfahnen begrüßt.

Aus Bayern und Reich

Ortsgruppe Garching der N.S.D.A.P. In der Versammlung der Ortsgruppe Garching a. d. Alz der G.V.G. wurde am 11. d. M. einstimmig der Beschluß gefaßt, geschlossen zur N.S.D.A.P. überzutreten und sich bedingungslos hinter ihren Führer Adolf Hitler zu stellen.

Völkischer Block — jetzt N.S.D.A.P., Ortsgruppe Ingolstadt. In Ingolstadt hat sich der völkische Gedanke durchgerungen und seinen Einzug in die ehemalige Hochburg der B.V.P. gehalten. Heute hat unsere völkische Fraktion im Stadtrat einen mit ausschlaggebenden Einfluß. Als unsere vornehmste Aufgabe betrachteten wir die Mitarbeit an der Erneuerung unseres Volkes und sahen in Adolf Hitler immer und immer wieder unseren Führer.

Aus Gründen der Treue gegen sich selbst und gegen die Führer wurde in der Mitgliederversammlung am 14. März einmütig der Übertritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei vollzogen.

Wir sehen im nationalen Sozialismus den einzigen Weg zur deutschen Freiheit und sind entschlossen und gewillt, für diesen Gedanken unter unserem Führer Adolf Hitler in alter Gefolgstreue zu kämpfen.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Münchberg (Oberfranken). Anschrift: Sporthaus Hans Hegenberger, Münchberg, Ottostraße 3. Anmeldungen können dort entgegengenommen werden.

Ortsgruppe Schweinfurt, N.S.D.A.P. Die Ortsgruppe der Nat.-soz. Deutschen Freiheitsbewegung hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, sich bedingungslos hinter Adolf Hitler zu stellen und am 6. März 1925 eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P. gegründet, der sämtliche Mitglieder der ehemaligen Ortsgruppe sofort beigetreten sind. — Sprechabende finden jeden Freitag im „Goldenen Faß", Neuthorstraße statt. Zuschriften sind zu richten an den 1. Schriftführer Adolf Schnellrieder, Schließfach 99.

Ortsgruppe Koburg der N.S.D.A.P. Auf Grund des Aufrufes unseres Führers Adolf Hitler in der Sondernummer des „Völkischen Beobachter" vom 26. Februar 1925 versammelten sich am Sonntag, den 1. März 1925 alle Ortsgruppenführer der bisher unter dem Namen „Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschlands" organisierten Ortsgruppen der Bezirksgruppe Koburg zu einer Bezirksgruppenversammlung. Nach nochmaligem Verlesen des von Adolf Hitler herausgegebenen Aufrufes und der grundsätzlichen Richtlinien für die Neuaufstellung der Organisation wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am Sonntag, den 1. März, im ‚Hofbräuhaus' zu Koburg versammelten Ortsgruppenführer der Bezirksgruppe Koburg erkennen den von ihrem Führer Adolf Hitler herausgegebenen Aufruf und die neuerlichen Richtlinien bedingungs- und vorbehaltlos an. Die unterzeichneten Ortsgruppen werden mit dem heutigen Tage Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei."

Die Annahme-Entschließung wurde von allen anwesenden Ortsgruppenführern durch eigenhändige Unterschrift bestätigt.

Gemeinsam mit den ebenfalls anwesenden Vertretern einer Anzahl Ortsgruppen aus Südthüringen und Nordfranken wurden folgende beide Telegramme abgesandt:

An Adolf Hitler, München. Die am heutigen Tage in Koburg versammelten Ortsgruppenführer und Vertreter von Koburg, Nordfranken und Südthüringen grüßen ihren Führer Adolf Hitler mit dem erneuten Ausdruck unwandelbarer Treue.

An Exzellenz Ludendorff, Prinz-Ludwigshöhe. Die am heutigen Tage in Koburg versammelten Ortsgruppenführer und Vertreter von Koburg, Nordfranken und Südthüringen bekunden Eurer Exzellenz das Gefühl höchster Verehrung und Treue.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Stuttgart.

In einer überaus stark besuchten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Stuttgart am 11. März 1925 ist nach einem Bericht des Pg. Wagner über die Lage der Bewegung seit dem Eingreifen A. Hitlers einmütig beschlossen worden, sich bedingungslos hinter A. Hitler zu stellen und die Ortsgruppe Stuttgart als geschlossenen Verband in die neue National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei zu überführen. Zum Ortsgruppenführer wurde einstimmig der bisherige Geschäftsführer Pg. Wagner gewählt.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Charlottenburg. Unsere Sprechabende finden allwöchentlich Montags im Restaurant Rother, Mindener Straße 18 statt.

N.S.D.A.P., Kreisverein Leipzig, e. V. Geschäftsstelle: Leipzig-Schö., Breslauer Str. 30. Diesen Montag, abends 7.30 Uhr, Sprechabend in „Bauers Brauereischank", Täubchenweg 7. Gäste sind willkommen. Anschließend a.-o. Mitgliederversammlung.

Aufruf!

Kameraden der Verbände! Frontsoldaten!

Der 29. März 1925 stellt uns vor die klare Frage:

Soll der Frontgeist in Deutschland wieder sein Recht erhalten?

Soll der Mann wieder in Deutschland etwas gelten, der bereit ist, auch mit seinem Leben für die Freiheit des Vaterlandes sich einzusetzen?

Soll ein Deutschland der Ehre, der Geltung und der Kraft wieder erstehen?

Oder soll

das Deutschland der Barmat und Kutisker verewigt werden?

der Freiheitswille weiterhin unterdrückt

und der Deutsche unter Ausnahmegesetzen in seinem Vaterlande stehen?

Die Frage heißt heute:

Stahlhelm oder Zylinder?

Freiheit oder Unterdrückung?

Ludendorff oder Barmat?

Frontsoldaten, Deutsche, die ihr dem Wehrgedanken dient und ihr Jungen, die ihr den Frontsoldaten gleichkommen wollt, wählt den Mann der deutschen Opposition!

Denkt an Tannenberg und denkt an Versailles!

Röhm, Hauptmann a. D.
Führer des Frontbanns.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Dresden-Striesen. Lichtbildervortrag „Aus Deutschlands Gauen", mit Musik, Vorlesung, Gesang, am 27. März, 7.30 Uhr im Hausfrauenbundsaal, Winkelmannstr. 4 (Nähe Hauptbahnhof). Gäste herzlich willkommen.

Bekanntmachung

Gemäß § 50 des B.G.B. gebe ich als bestellter Liquidator öffentlich bekannt, daß auf Grund einstimmig gefaßten Beschlusses der Generalmitgliederversammlung vom 12. März 1925 die Großdeutsche Volksgemeinschaft e. V., Sitz München, aufgelöst wurde.

Gläubiger, welche Ansprüche an die aufgelöste G.V.G. zu erheben haben, wollen dieselben bis längstens 31. März 1925 schriftlich bei dem Unterfertigten zur Anmeldung bringen. Es kommen nur Gläubiger in Betracht, welche Aufträge und Bestellungen direkt von der Vorstandschaft bzw. von der Geschäftsstelle München der G.V.G. erhalten haben. Gläubiger des „Völkischen Blocks" kommen nicht in Frage.

Zugleich ergeht an alle bisherigen Mitglieder der aufgelösten G.V.G., welche sich mit den Mitgliedsbeiträgen noch im Rückstande befinden, gemäß § 49 des B.G.B. die Aufforderung, innerhalb längstens 14 Tagen ihren Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen. Die Märzbeiträge sind noch mitzuentrichten. Die Einzahlung kann entweder in der bisherigen Geschäftsstelle, Thierschstraße 15, woselbst eine Abwicklungsstelle besteht, oder auf Postscheckkonto Nr. 14002 erfolgen.

München, den 20. März 1925.

Der Liquidator:
Frz. X. Schwarz,
Schraudolphstr. 14/III, links.

Turnen und Sport

Sokolumtriebe

In der ganzen Welt versucht der slawische Sokol, die politisch-turnerische Organisation des Allslawentums, den deutsch-turnerischen Geist zu verdrängen. Daher geht die auslanddeutsche Turnbewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ernsten Gefahren entgegen. Der amerikanische Sokol, der sich um Chicago konzentriert steht mit der Zentralstelle des Sokolweltverbandes in Warschau in ständiger Verbindung und bezieht von dorther seine politischen Informationen. Von diesem Verbande wird nun versucht, das Deutschtum, als einflußreicher Faktor in der internationalen Turn- und Sportbewegung, zu verdrängen und die Bedeutung des deutschen Turnmeisters in der Welt herabzudrücken. Wesentlich wird diese deutschfeindliche Bewegung von verschiedenen amerikanischen Universitäten und Körpererziehungsorganisationen unterstützt. Leider bedient sich der Sokol in seiner deutschfeindlichen Tätigkeit auch der Institutionen der Y.M.C.A. (Young Men Christian Association). Daher werden dem Sokol häufig große Geldmittel zu seiner politischen Tätigkeit zur Verfügung gestellt. Bemerkenswert ist, daß von der Y.M.C.A. in der Tschechoslowakei 4 Colleges gegründet worden sind, auf denen Turnlehrer in sokolistischem Geiste herangebildet werden, um sich nachher in den Vereinigten Staaten im Kampf gegen das Deutschtum einzusetzen. Auch durch die „Sommerlager" der Y.M.C.A., die als Erholungsstätten bedürftiger Studenten in der Tschechoslowakei gelten, wird nationalistische Arbeit in großem Stile geleistet. Hier werden die mittellosen Studenten durch weitgehendste „Vortragstätigkeit" und „musikalische Genüsse" in tschechisch-nationalistischem Sinne in Einfluß genommen. Bedauerlicherweise ist in der deutschen Turn- und Sportbewegung bisher noch nichts geschaffen worden, was dazu dienen könnte, die deutschfeindlichen Umtriebe des Sokols in der deutschen Diaspora zu lähmen.

Das Turnen unserer Volksgenossen in Südslawien

Das von der Entente proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker fand auf unsere von uns gewaltsam losgerissene Volksgenossen in Südslawien keine Anwendung. So mußte sich das Deutschtum um seine wenigen kulturellen Organisationen scharen, um den schweren Kampf zur Erhaltung seines Volkstums gemeinsam auszufechten. Man hat in Südslawien alles versucht, jeden natürlichen Trieb zur körperlichen Ertüchtigung des Deutschtums schon im Keime zu ersticken. Es wird hier emsig daran gearbeitet, das völkische Bestehen des Deutschtums auszuschalten. Gerade hierdurch werden die deutschen Turnvereine schwer betroffen. Denn das durch den Sokol, die slawische nationalpolitische Turnbewegung, stark gewordene slawische Volkstum weiß genau, welche volkserhaltenden Kräfte in den Leibesübungen verborgen liegen. So müssen diese Stätten echt Jahnschen Geistes zugrunde gehen, oder als illegale Organisationen ein kümmerliches Dasein weiter fristen. Ein Teil der deutschen Bevölkerung versucht sich in Fußball- und anderen Sportvereinen zu körperlicher Ertüchtigung zusammenzuschließen. So wurde erst kürzlich die Gründung eines deutsch-slawischen Sportklubs gemeldet. Aber wer die Verhältnisse des Auslanddeutschtums kennt, der wird mit Recht in diesen feindlich konzessionierten Stätten für das deutsche Volkstum nicht sonderlich viel erwarten können. Früher oder später werden die so vom Deutschtum geschaffenen Sportvereine slawisches Besitztum.

Man hat einen gewissen Ausweg gefunden, der slawischen Übermacht zu steuern, indem man, ohne zur Gründung neuer Vereine zu schreiten, innerhalb der dortigen Kulturvereine in beschränktem Maße einen deutschen Turnbetrieb einzuführen versuchte. Doch ist das nur ein kümmerlicher Ersatz. Durch die Gruppierung des Deutschtums in Slawien in nicht geschlossene Siedlungsgebiete ist eine nationale Arbeit in deutschem Sinne sehr gehemmt.

Wir Deutschen im Reiche dürfen aber nicht müde werden, dem Ringen unserer Volksgenossen auf dem Gebiete der Leibesübungen um seine Existenz die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir müssen uns im Geiste mit ihnen vereinen in der Hoffnung, daß auch für uns einst die Zeit der Gerechtigkeit kommt, auch für das Deutschtum im Ausland. Dann soll der Geist unseres Turnvaters Jahn das gesamte Deutschtum der ganzen Welt zu einer großen deutschen Volksgemeinschaft zusammenschließen.

Stimmen aus unserm Leserkreis

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

An die
Schriftleitung der „Münchener Zeitung"!

Als 6jähriger Abonnent und Leser Ihrer Zeitung bin ich mir zwar gewiß, daß diese meine Zuschrift nicht die Ehre haben wird, in der Rubrik „Politik und Fremdenverkehr" als Antwort der Zuschrift: „Aus Garmisch-Partenkirchen wird uns geschrieben", zu prangen, doch erfordert es die Wahrheit, daß man Sie darauf aufmerksam macht und dazu Stellung nimmt!

Wir anderen Leute in Bayern, die wir nicht Hotelbesitzer, Oberkellner, Brauer und Gastwirte, dagegen produktiv erwerbstätig sind, haben durchaus nicht das übergroße Interesse am Fremdenverkehr, als die vielen Abhandlungen in den großen Zeitungen das uns klarzumachen bestrebt sind. Denn mit Ausnahme weniger Gewerbetreibender und einzelner Gelegenheitsarbeiter haben die Angestellten, Beamten und Arbeiter bloß die üblen Folgen, d. i. die Teuerung auf dem Gebiet der Lebensmittel und der notwendigsten Gebrauchsgegenstände einschließlich Zimmermieten usw. zu tragen.

In den 6 Jahren, in denen ich Leser Ihres Blattes bin, habe ich öfter wahrnehmen können, daß Sie sich dessen bewußt sind; auch konnte ich feststellen, daß Sie die Quelle unserer sonstigen trüben politischen und finanzpolitischen Verhältnisse genau kennen und ganz genau wissen, daß die Inflation und deren Vor- und Begleiterscheinungen bewußt herbeiführt sind von einer größeren oder kleineren Gruppe internationaler Juden und deren Helfershelfern. Und deshalb wundere ich, und wie ich mich heute wiederum überzeugen konnte, ein sehr großer Teil Ihrer Leserschaft uns sehr darüber, daß Sie diesen weinerlichen und entstellenden Artikel in Ihre Zeitung aufgenommen haben. Setzen Sie sich mal in die Straßenbahn und Sie können sofort hören, wie groß das Mitleid ist mit den 42 „Wintergästen", die Garmisch verlassen haben. Und wenn Industrie und Gewerbe in Kreditnöten stecken, dann ist die neubelebte N.S.D.A.P. Hitlers nicht schuld daran. Ein deutscher Nationalsozialist tut keinem Deutschen, sei es auch ein Unternehmer und ehrlichen Industrieller oder tadelsfreier Handelsmann, auch keinem ehrlichen Ausländer etwas Böses an. Die 42 „Wintergäste" brauchten nicht abzureisen, wenn sie ein gutes Gewissen hätten und wenn sie nicht von jener Rasse wären, über die jene neue deutsche Bewegung endlich uneingeschränkt die Wahrheit sagt! Und ich hätte mich gefreut, wenn auch Sie dieser uneingeschränkten Wahrheit einmal Ihre Spalten geöffnet hätten!

Hochachtungsvoll!
gez. Franz Vogl, Oberingenieur,
München, Orffstr. 23/II

Gewerbe- und Landwirtschaftsschau in Holzkirchen

Der schmucke Marktflecken Holzkirchen rüstet zu einer Gewerbe- und Landwirtschaftsschau größeren Stils, welche in der Zeit vom 8. bis 16. August d. J. abgehalten wird. Zur Ausstellung gelangen Handwerker- und gewerbliche Erzeugnisse aller Art, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Die nötigen Vorbereitungen zur Abhaltung einer Tierschau, Kleintier-, Geflügel- und Vogelzuchtausstellung sind im vollen Gange. Die ganze Veranstaltung verspricht eine richtige Volksveranstaltung zu werden. Neben den heimischen Ausstellern werden auch solche aus näherer und weiterer Umgebung freundlichst eingeladen. Um eine reiche Beschickung zu erzielen, hat sich der veranstaltende Ausschuß entschlossen, Preise und Diplome zu verleihen, besonders soll gute Qualitätsarbeit ausgezeichnet werden. Besondere Räume werden für gediegene Lehrlings- und Gesellenarbeiten bereitgestellt sein.

Ebenso soll den künftigen Hausfrauen, den Kleinen die Möglichkeit gegeben werden, ihre Handarbeiten zur Schau zu stellen. Neben Schau-, Kunst- und Passagierflügen wollen die Oberländerschützen durch ein großes Wettschießen, Turner, Sänger und die Trachtler ihrerseits durch verschiedene Veranstaltungen das Programm des mit der Schau verbundenen Volksfestes bereichern helfen. Nach all dem beabsichtigten, wohldurchdachten Programm scheint Holzkirchen im August eine große Woche zu erleben, welche den Besuch, gemessen an der auffallend hohen Frequenz der Ausstellung vom Jahre 1909, noch übertreffen dürfte, um so mehr als der Umfang der Schau ein bedeutend größerer sein wird. Es besteht daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sich die Aussteller zur Schau rüsten wollen. Anmeldungen haben bis zum 1. April 1925, um ein vorläufiges Bild über den Umfang der Schau zu erhalten, bei Herrn Nußbaum, Holzkirchen, Tölzer Straße 39, Telephon 45, zu erfolgen.

Parteigenossen! Adolf Hitler ruft Euch zu:

Bis 1. April 1925 ist es Pflicht jedes einzelnen, der sich Nationalsozialist nennen will, am Aufbau des „Völkischen Beobachters" mitzuarbeiten. Unsere Presse muß zu einem derartigen Instrument ausgebaut werden, daß alle Feinde des Deutschtums wie ehedem davor erzittern! Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, das Zentralorgan der Bewegung zu lesen, das allein ist der

„Völkische Beobachter"

Dasselbe erscheint ab 1. April, wie bereits angekündigt, als Tageszeitung. Jeder hat sofort auf untenhängendem Bestellschein beim Postamt zu abonnieren. Jeder einzelne hat die Pflicht, unter Verwendung anhängender Bestellscheine weitere Leser für unsere Tageszeitung zu werben. Adolf Hitler wird in Hinkunft jede Ortsgruppe nur nach der festen Bezieherzahl seines Blattes bewerten, denn:

Die Kraft einer Partei liegt in der Stärke ihrer Presse!

Näheres wurde den Ortsgruppen durch Rundschreiben bekanntgegeben. Ortsgruppen, die ein Rundschreiben nicht erhalten haben, wollen solches eiligst anfordern. Plakate und Flugblätter sind sofort anzufordern.

Die Zeit bis zum 1. April gilt als Propagandawoche. Tue jeder seine Pflicht!

Völkischer Beobachter / Propaganda-Abteilung.

Bestellschein.

An das Postamt

Hier.

Hiermit bestelle ich die wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung

„Völkischer Beobachter"

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München, Thierschstraße 15

für Monat April 1925

z. Preise v. M. 3.25 einschl. Postzustellgeb.

Name ______

Wohnort ______

Bezirk ______

Straße ______

(Deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen.)

NB. (für die Postanstalt). Der „Völkische Beobachter" ist unterm 25. Februar 1925 zum Postvertrieb ab 1. März 1925 beim Postamt 4 (Zeitungspostamt), München, angemeldet worden.

Bestellschein.

An das Postamt

Hier.

Hiermit bestelle ich die wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung

„Völkischer Beobachter"

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München, Thierschstraße 15

für Monat April 1925

z. Preise v. M. 3.25 einschl. Postzustellgeb.

Name ______

Wohnort ______

Bezirk ______

Straße ______

(Deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen.)

NB. (für die Postanstalt). Der „Völkische Beobachter" ist unterm 25. Februar 1925 zum Postvertrieb ab 1. März 1925 beim Postamt 4 (Zeitungspostamt), München, angemeldet worden.

Bestellschein.

An das Postamt

Hier.

Hiermit bestelle ich die wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung

„Völkischer Beobachter"

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München, Thierschstraße 15

für Monat April 1925

z. Preise v. M. 3.25 einschl. Postzustellgeb.

Name ______

Wohnort ______

Bezirk ______

Straße ______

(Deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen.)

NB. (für die Postanstalt). Der „Völkische Beobachter" ist unterm 25. Februar 1925 zum Postvertrieb ab 1. März 1925 beim Postamt 4 (Zeitungspostamt), München, angemeldet worden.

Bestellschein.

An das Postamt

Hier.

Hiermit bestelle ich die wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung

„Völkischer Beobachter"

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München, Thierschstraße 15

für Monat April 1925

z. Preise v. M. 3.25 einschl. Postzustellgeb.

Name ______

Wohnort ______

Bezirk ______

Straße ______

(Deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen.)

NB. (für die Postanstalt). Der „Völkische Beobachter" ist unterm 25. Februar 1925 zum Postvertrieb ab 1. März 1925 beim Postamt 4 (Zeitungspostamt), München, angemeldet worden.

Bestellschein.

An das Postamt

Hier.

Hiermit bestelle ich die wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung

„Völkischer Beobachter"

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München, Thierschstraße 15

für Monat April 1925

z. Preise v. M. 3.25 einschl. Postzustellgeb.

Name ______

Wohnort ______

Bezirk ______

Straße ______

(Deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen.)

NB. (für die Postanstalt). Der „Völkische Beobachter" ist unterm 25. Februar 1925 zum Postvertrieb ab 1. März 1925 beim Postamt 4 (Zeitungspostamt), München, angemeldet worden.

Bestellschein.

An das Postamt

Hier.

Hiermit bestelle ich die wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung

„Völkischer Beobachter"

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München, Thierschstraße 15

für Monat April 1925

z. Preise v. M. 3.25 einschl. Postzustellgeb.

Name ______

Wohnort ______

Bezirk ______

Straße ______

(Deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen.)

NB. (für die Postanstalt). Der „Völkische Beobachter" ist unterm 25. Februar 1925 zum Postvertrieb ab 1. März 1925 beim Postamt 4 (Zeitungspostamt), München, angemeldet worden.

Die
Wahlnummer
des „Völkischen Beobachter" erscheint als
Sondernummer
am 24. März 1925. Dieselbe wird nur per Drucksache gegen Einsendung von 30 Pf. geliefert. Ortsgruppen und Großbezieher erhalten üblichen Rabatt.

Eilbestellung notwendig.

Telegramm-Adresse: „Beobachter" München

Handel und Volkswirtschaft

Grundsätzliches zur Aufwertung

Von Gottfried Feder, M. d. R.

Müde und träge schleichen die Beratungen im Reichstag dahin, meist ist das Haus gähnend leer, nur wenn es sich um die Geschäftsordnung handelt, kommen die Geschäftsordnungsakrobaten und bekämpfen sich mit den Waffen der Geschäftsordnung. Nicht einmal die Aufwertungsfrage, die so ungeheuer tief in unser Volksleben, in das Glück von Millionen deutscher Volksgenossen eingreift, konnte die Reichsboten in einigermaßen entsprechender Anzahl auf ihre Sitze bringen. Nicht einmal die Rede des in Deutschland bei Millionen von Sparern und Hypothekengläubigern wohlbekannten Vorkämpfers der Aufwertungsbewegung, des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best, vermochte mehr als 50—60 Zuhörer in den Saal zu bringen.

Wir Nationalsozialisten haben immer mit stärkstem Nachdruck die Interessen der Sparer vertreten, es liegt das in der Richtung unserer grundsätzlichen Einstellung zum Privateigentum. Wir können nicht dulden und zulassen, daß wohlerworbener, ehrlich erarbeiteter Besitz durch staatliche Finanzmanipulationen der Bevölkerung aus der Tasche gestohlen wird. Es liegt dies in der Richtung unseres grundsätzlichen und erbitterten Kampfes gegen die abgrundtiefe Korruption und für eine Reinigung der öffentlichen Moral.

Um eine **Rechtsfrage**, eine Frage von Treu und Glauben, handelt es sich. Kein Staat, der noch den Anspruch auf den Namen eines Rechtsstaates erheben will, könnte sich jemals eine solche Beraubung seiner Bürger gestatten. Dr. Best hat als gründlicher Kenner der Materie an eindringlichen Beispielen gezeigt, in welch brutaler Form die Schuldner, bes. in der Industrie, und zwar sowohl die privaten wie die öffentlichen Schuldner, sich ihrer Verpflichtungen entledigt haben. Er baute dann seine Aufwertungsanträge in juristisch geschickter und zutreffender Weise auf, indem er sich den § 242 BGB. als Richtschnur nahm. Soweit gehen wir grundsätzlich mit Herrn Dr. Best einig. Leider ist ja bereits festzustellen, daß Dr. Best keineswegs die geschlossene Fraktion der Deutschnationalen hinter sich hat, im Gegenteil scheint er mit Herrn Dr. **Steiniger** ziemlich einsam auf weiter Flur zu stehen. Damit kommt es genau so, wie wir es bereits im Wahlkampf vorausgesagt hatten, nämlich, daß die Deutschnationalen auch hier wiederum ihren 29. August erleben und an ihrer zwiespältigen Seele zugrunde gehen werden. Um Regierungspartei zu sein, werden sie ihre Pflichten und Versprechungen dem Volke gegenüber vergessen und preisgeben.

Wie ein Satirspiel mutet es daher an, wenn ausgerechnet die Sozialdemokraten den alten Antrag der Deutschnationalen auf Aufhebung der 3. Steuernotverordnung aufgriffen, nachdem die Deutschnationalen ihren eigenen Antrag als Mauerblümchen versteckt im Hintergrund blühen ließen und sich ihres eigenen unangenehmen Gewächses am liebsten entledigt hätten. Soweit Dr. Best allgemeine Richtlinien gibt, stehen wir, wie schon bemerkt, seinen Vorschlägen durchaus sympathisch gegenüber. Wir können ihm dagegen nicht folgen in seinen Gedankengängen betr. die Kreise, welche zur Aufwertung fähig und verpflichtet sein sollten, während andere Schuldner, und vor allen Dingen der Staat, nicht oder nur nach Möglichkeit herangezogen werden sollen. Der Dr. Best'sche Entwurf ist eben nur ein Versuch einer juristischen Lösung der ganzen Frage und ist nur insoweit praktisch, als er sich auf den scheinbar praktischen Standpunkt stellt: „Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren."

Tatsächlich weicht er damit nur der eigentlichen Schwierigkeit der Frage aus, nämlich — der sozial-gerechten, gleichzeitig finanzpolitischen und finanztechnischen Lösung.

Diese Lösung haben ausschließlich wir Nationalsozialisten gezeigt. Auch wir gehen aus von der grundsätzlichen Forderung der Wiederaufrichtung von Treu und Glauben. Jeder Schuldner muß gehalten werden, in gleicher Menge und gleicher Güte zurückzubezahlen, was er anvertraut erhalten hat. Diese Rückzahlungspflicht in einer Höhe, die der Leistungsfähigkeit des Schuldners angepaßt ist, ist der unverrückbare Ausgangspunkt der Gesamtlösung der Staat kann sich ebensowenig seiner Schuldverpflichtungen entziehen wie ein anderer Schuldner. Hier aber erhebt sich die Frage, ob die Behauptung richtig ist, der Staat habe nichts mehr und deshalb hätten auch die Staatsgläubiger sich damit abzufinden und nichts mehr zu fordern, während die vorsichtigeren Privatgläubiger ein Recht darauf erheben könnten, von ihren Schuldnern persönlich individuell voll entschädigt zu werden.

Wir kommen hier zu dem Schnittpunkt des individuellen Rechtsstandpunktes, mit dem der sozialen Gerechtigkeit. Vor allem hängt dies auch damit zusammen, daß die Erfüllung staatlicher Verpflichtungen vor den privaten Verpflichtungen geschehen muß. Seit 6 Jahren erleben wir es, daß durch jede neue feindliche Erpressung private Rechte durch den Staat zugunsten des Feindes außer Kraft gesetzt werden; es ist also keineswegs richtig, von vornherein zu behaupten, daß der Staat nicht in der gleichen Weise, wie er es für den Feind tut, nicht auch zugunsten seiner deutschen Gläubiger in deutsche Rechte und in deutsches Eigentum eingreifen könnte. Der Staat hat m. E. nicht nur das Recht, sondern in diesem Falle geradezu die Pflicht, den erschütterten Glauben an sein Wort, daß er den Millionen von Kriegsanleihe- und Staatsanleihezeichnern gegenüber gab, einzulösen, indem er auf den gesamten Besitz eine bevorzugte Hypothek zugunsten seiner eigenen Gläubiger legen würde.

Nicht anders war es ja auch mit der Rentenmarkhypothek und niemand wagte die Auflegung dieser Rentenschuld als ungesetzlich zu bezeichnen. Ebensowenig könnte vom Gesichtspunkte der öffentlichen Moral als Konsequenz des verlorenen Krieges Einspruch dagegen erhoben werden, daß nunmehr der gesamte fundierte Besitz eben durch staatliches Machtgebot für die vom Reiche aufgenommene Schuld zugunsten der Staatsgläubiger einstehen müßte. Es widerspricht allen Anschauungen von Treu und Glauben, von Recht und Billigkeit, wenn eine Lösung der Aufwertungsfrage in der Weise erfolgen würde, daß die glücklichen Besitzer von Forderungen privater durch irgendwelche spezielle Sachwerte gedeckten Forderungen zum voll oder zum größten Teil aufgewertet würden, während die Staatsgläubiger leer ausgehen oder in einer kümmerlicheren Weise abgefunden werden sollten. Denn es handelt sich bei dem Aufwertungsproblem nicht um eine Vielzahl von einzelnen Fällen, in denen der Schuldner zahlen könnte und nur nicht wolle, oder ihm dieses Nichtkönnen oder -wollen durch Gesetz ermöglicht wird, sondern um die ganz allgemeine Frage der **Markentwertung**, also der betrügerischen Annullierung unserer auf Mark lautenden früheren Währungseinheit. Alle Forderungen wurden betroffen, gleichviel ob eine direkte oder indirekte oder gar keine Sachgüterdeckung vorhanden war.

Eine **Wiedergutmachung dieses Unrechtes** kann daher nur dann in einer dem allgemeinen Gerechtigkeitsempfinden entsprechenden Weise erfolgen, wenn alle auf Mark lautenden Rechtstitel in gleicher Weise behandelt werden.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß es durchaus im Machtbereich des Staates gelegen ist, zugunsten seiner Gläubiger zum mindesten einen Ausgleich zu schaffen, indem die kommende Regelung einen gleichmäßigen Quotienten für alle Forderungsberechtigten gibt.

Nichts ist im Grunde einleuchtender und einfacher. Jeder private Konkurs würde nach solchen Grundsätzen vor sich gehen. So spricht ist wohl niemand, daß er glauben könnte, daß die Gesamtheit aller Forderungen wieder voll aufgewertet werden könnte, aber daß eine Quote gefunden werden könnte, die allen billigen Forderungen entspricht, ist außer jedem Zweifel. Nichts wäre natürlicher, als entsprechend dem Vorgehen bei einem privaten Konkurs zunächst einmal die Gesamtsumme aller Forderungen festzustellen, dann festzustellen, was an Aktiven in der Konkursmasse, um mich eines Vergleiches zu bedienen, noch vorhanden ist, und dann nach sozialen Gesichtspunkten die Gläubiger zu befriedigen, wobei es auch im Privatleben schon immer üblich war, daß die kleinen Forderungen nach Möglichkeit vorher voll befriedigt wurden, während die tragfähigeren Gläubiger eben mit der sich ergebenden Quote zufrieden sein müßten. Genau so war unser bereits im vorigen Reichstag eingebrachter Gesetzentwurf zur Lösung der gesamten Aufwertungsfrage aufgebaut. Er ist **die** Lösung der Aufwertungsfrage.

Die praktischen Schwierigkeiten sollen keineswegs unterschätzt werden, sie sind aber weit geringer als bei irgendeiner Teil- oder Stufenhandelslösung, die zwar gewisse Kreise befriedigt, aber den Stachel sozialer Ungerechtigkeit bei einer Unzahl von Betroffenen zurücklassen muß. Diese Ungerechtigkeit würde mit Gewißheit eintreten, wenn man überhaupt daran denken wollte, einseitig nur die Forderungen zu berücksichtigen, bei welchen scheinbar noch sachwertige Deckung vorhanden ist, während man behauptet, daß bei den Staatsschulden keine Deckung vorhanden sei.

Millionen haben auf das Wort des Staates vertraut, millionenfach hat der Staat den Anleihezeichnern versichert, daß die Anlage absolut sicher und die beste Anleihe sei, indem der Staat mit seinem ganzen Vermögen und seiner ganzen Steuerkraft dafür einstehe. Es ist also unmöglich, sich mit einer Lösung abzufinden, die einseitig privatkapitalistisch aufgebaut, die Forderungen der Privatgläubiger einseitig wieder zu Recht bestehend einsetzen würde, während die Staatsgläubiger die Betrogenen blieben.

Gerechtigkeit erhöht ein Volk; und in der heutigen öffentlichen Korruption wäre eine sozial-gerechte Aufwertung das erste Morgenrot einer Besserung in der Finsternis des Barmatsumpfes.

Frankreich im Schlepptau der Hochfinanz

Die Abhängigkeit des französischen Kapitals von der internationalen Hochfinanz tritt immer mehr zutage.

Das „Journal" veröffentlicht im Rahmen einer Untersuchung über die Finanzlage Frankreichs ein Interview mit Loucheur. Loucheur betonte zunächst die Tatsache, daß diesmal das Budget im Gleichgewicht sei. Man habe allerdings die Steuerkraft des Landes stark angespannt. In dem Budget sei übrigens auch ein Kredit von 1½ Milliarden Fr. für die Amortisierung der öffentlichen Schuld vorgesehen. Schwieriger sei die Lage des Schatzamts. In diesem Jahre kämen verschiedene Serien von Scheinen, und zwar in beträchtlicher Höhe, zum Verfall. Angesichts des hohen Zinsfußes, mit dem viele Schatzscheine ausgestattet seien, hätte man die Hoffnung hegen können, daß die Schatzscheine ohne weiteres erneuert werden würden. Das sei indes nicht der Fall gewesen.

Angesichts der Tatsache, daß das Schatzamt nicht über die notwendigen flüssigen Mittel zur Einlösung sämtlicher Schatzscheine verfügt, schlägt Loucheur eine **Auslandsanleihe** vor, aus der 4 oder 5 Milliarden Fr. zur Verfügung des Schatzamtes gestellt werden sollten. Es ist interessant, festzustellen, daß Loucheur in diesem Zusammenhang die Gesamthöhe der französischen **Inflation** auf 110 Milliarden Fr. beziffert, wobei er die 70 Milliarden Schatzscheine als inflationistische Zahlungsmittel mit einrechnet. Hinsichtlich der Amortisierung der **auswärtigen Schuld**, die Loucheur auf 225 Milliarden Fr. beziffert, schlägt er ebenfalls ein abwartendes Verhalten vor. Von einer Konsolidierung der Anleihen dürfte man sich nicht viel versprechen, da augenblicklich die Zinsen, die für eine solche Anleihe geboten werden müßten, viel zu hoch seien.

Abhängigkeit der englischen Währung vom amerikanischen Geldmarkt

Als die Federal Reservebank von Neuyork am 26. Februar den Diskontsatz von 3½ Prozent erhöhte, machte sich diese Tatsache in einem Rückgang des Pfundkurses in Neuyork geltend, da eine rückläufige Bewegung der des höheren Zinssatzes wegen in England kurzfristig angelegten amerikanischen Gelder eintrat. Die Bank von England suchte dieser Bewegung dadurch entgegenzutreten, daß sie unmittelbar nach Bekanntwerden der amerikanischen Diskonterhöhung, den Zinssatz für kurzfristige Kredite auf 5½ Prozent hinaufsetzte und am 5. März die Bankrate von 4 auf 5 Prozent erhöhte.

Aus der nachstehenden Übersicht der Neuyorker Notierungen für Devise London geht hervor, daß diese Maßnahme nicht ohne den gewünschten Erfolg geblieben ist. Das englische Pfund notierte am: 2. Februar 4,79,25; 5. Februar 4,79,87; 6. Februar 4,78,12; 17. Februar 4,75,87; 24. Februar 4,78,12; 27. Febr. 4,75,62; 2. März 4,76,00; 5. März 4,77,00; 7. März 4,76,50; 10. März 4,77,00; 11. März 4,73,50.

Die Abschwächung des Pfundkurses von 4,78,12 auf 4,75,62 vom 24. zum 27. Februar und die Befestigung auf 4,77,00 am 10. März deuten den einstweiligen Erfolg der Diskontpolitik der Bank von England an. Am 11. März trat dagegen wieder eine Abschwächung des Pfundkurses ein, welche wohl als eine Folge der zunächst von Amerika getroffenen Dispositionen angesehen werden kann. Die ganze Bewegung zeigt die große Abhängigkeit, in welcher sich der englische Geldmarkt vom amerikanischen befindet.

Geldmarkt

München, 18. März. (**Freiverkehr ohne Gewähr.**) Adler Pen 0,9 g; Amperkraft *70 g, 79,5 B; Ansbacher Motoren 2,75 g, 3 B; Barbarino & Kilp 0,36 g; Bauer Leo 0,2 g; Bayern Telephon 0,25 g, 0,275 B; Bayern Traß 0,35 g; Baywa *65 g; Biwag —; Chemische Industr. —; Danubia 2,15 g, 3,3 B; Deutsche Wald und Holz 2,02 g; Develey 0,05 g; Feinmechanik 0,4 g; Fichtelgold 41 g, 43 B; Füssener Genüsse 14 g, 14¼ B; Gerbstoff Bari 0,20 g; Großweiler Braunkohlen 6 g, 6¼ B; Gunzenhausen Mühlen *; Hagen Bergbau 0,2 g, 0,20 B; Hansabank 0,8 g; Hallertauer Ziegel —; Isaria 3,9 b, 4,1 B; Jooß Söhne —; Kiefer Zement *0,44 b; Kraftwerk Haag 0,04 g, 0,05 B; Landesgewerbebank 0,14 g, 0,16 B; Landshuter Keks *; Macholl 1,0 g, 1,9 B; Marswerke 4 b; Merk Telephon *; Mößing Ziegel 1 g; Münchner Bankverein —; Drag 0,35 g; Oberfränk. Überlandzentrale 85 g, 87 B; Ostermaier —; Papier Neumühle 1,4 g, 1,5 B; Progreß *58 g, 60 B; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Silva 0,8 g; Stockdorfer Motoren *35 g, 40 B; Süddbureau —; Tonwerk Außernzell 0,05 g; Uhlmann & Co. 55 g, 60 B; Ubachrom *58% B; Wamsler 1,85 g; Ziegelei Lang *70 g. * Goldprozent, — nicht mehr gehandelt.

Berlin, 20. März 1925. Devisenkurse

	Geld	r %	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.68	—	1.70
Japan 1 Yen	1.762	—	1.766
Konstantinopel	2.16	—	2.17
London 1 Pfd. St.	20.05	—	20.10
New-York 1 Dollar	4.195	—	4.205
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.463	—	0.465
Amsterd.-Rotterd. 100 Fl.	167.56	—	167.98
Brüssel-Antwerp. 100 Frc.	21.255	—	21.315
Christiania 100 Kr.	64.77	—	64.93
Danzig 100 Gulden	79.50	—	79.70
Helsingfors 100 finn. M.	10.56	—	10.60
Italien 100 Lire	17.05	—	17.09
Jugoslawien 100 Dinar	6.63	—	6.65
Kopenhagen 100 Kr.	76.08	—	76.28
Lissabon 100 Escudo	19.925	—	19.975
Paris 100 Frcs.	21.78	—	21.84
Prag 100 Kr.	12.43	—	12.47
Schweiz 100 Frcs.	80.82	—	81.02
Sofia 100 Leva	3.053	—	3.065
Spanien 100 Pes.	59.72	—	59.87
Stockholm 100 Kr.	113.04	—	113.32
Budapest 100000 Kr.	5.807	—	5.827
Wien 10 Schilling	59.12	—	59.26
Athen	6.34	—	6.36

Berlin, 20. März 1925. Noten

	Geld	r %	Brief
Amerikan. Noten	4.175	—	4.195
Englische	20.02	—	20.12
Belgische	21.19	—	21.29
Dänische	75.95	—	76.33
Danziger	79.3	—	79.7
Französische	21.81	—	21.91
Holländische	167.2	—	168.06
Italienische	17.1	—	17.18
Norwegische	64.59	—	64.91
Rumänische	—.—	—	—.—
Schwedische	112.8	—	113.36
Schweizer	80.67	—	81.07
Türkische	—.—	—	—.—
Tschechische	12.4	—	12.46
Kleine Tschechen	12.39	—	12.45
Österreich. abgest.	58.98	—	59.28
neue 100 [illegible]	—.—	—	—.—
Ungarische	5.79	—	5.81
Polnische Noten	80.1	—	80.9

München, 18. März. (**Börsenbericht.**) Die Börse zeigte heute eine schwächere Grundstimmung, die sich kursmäßig in einer erheblichen Zahl von Werten stärker ausdrückte. Mitunter büßten infolge Abgaben einzelne Papiere bis zu 3% ein. Das Geschäft war auf dem meisten Gebieten der Dividendenwerte wiederum sehr still, und nur wenige Werte konnten ein lebhafteres Geschäft aufweisen, zumal zu den oft empfindlicher gedrückten Kursen die Ware williger aufgenommen wurde. Der Anlagemarkt zeigte infolge eines lebhafteren Deckungsbedürfnisses eine freundlichere Grundtendenz. Der Markt der nicht notierten Werte liegt fortgesetzt sehr still. Am Freitag werden Adca, abgestempelt auf 20, 100 und 1000 Mark, Brauerei Schöfferhoff, abgestempelt auf 250 Mark und Lith. Obpacher abgestempelt auf 300 M. in Goldprozent gehandelt und notiert.

Berlin, 18. März. (**Börsenbericht.**) In der hochgradigen Geschäftsstille ist auch heute keine Veränderung eingetreten. Auf den Aktienmärkten sind die Umsätze so geringfügig geworden, daß bereits unbedeutende Verkaufsaufträge von wenigen 1000 Mark auch im Großverkehr schon Kursveränderungen bewirkten. Die Stimmung blieb unverändert lustlos, da sich zu den sonstigen die Unternehmungslust unter Druck haltenden Sorgen abermalige, aus den neuen Lohnforderungen der Ruhrbergleute entstandene Besorgnisse hinsichtlich einer weiteren Verschlechterung der Kohlenmarktlage gesellt haben. Die vorgenommenen Verkäufe sollen übrigens zum Hauptteil aus den Kreisen des Waren- und Getreidehandels stammen, was ziemlich zutreffend ist, da durch den gewaltigen jüngsten Preissturz auf den Produktenmärkten einzelne Firmen erheblich in Mitleidenschaft gezogen sein sollen. Die Kursabschwächungen waren aber nicht sehr bedeutend und gingen nur bei einigen führenden Papieren am Montan- und Industriemarkte über 1% hinaus. Eine gewisse Widerstandskraft, welche der Börse innewohnt, stützte sich, wie bereits gestern, auf den unvermindert flüssigen Geldstand und dann auch auf die Hoffnung, daß der Eisenbahnerstreik durch die heutigen Schlichtungsverhandlungen im Arbeitsministerium bald beigelegt werden dürfte.

Warenmarkt

Münchener Schlachtviehmarkt

München, 19. März. Ungeachtet des auf Donnerstag gefallenen gesetzlichen Feiertages (St. Joseph) waren die Zufuhren nur bei den Kälbern etwas besser als am Mittwoch der vorhergegangenen Woche, während sie beim Großvieh, den Schweinen und den Schafen sogar ein wenig zurückgeblieben waren. Dieselben betrugen an lebendem Großvieh 2067 Stück und zwar: 622 Ochsen, 431 Bullen, 622 Kühe, und 392 Jungrinder. An Kleinvieh waren vorhanden: 1695 lebende und 1318 geschlachtete Kälber, 2109 lebende und 1278 geschlachtete Schweine. Außerdem waren noch an geschlachtet zugeführten Tieren vorhanden: 727 Schafe, 4 Ziegen, 121 Lämmer und 134 Kitze. Von dieser Gesamtzufuhr stammten 35 Ochsen und 1 Kuh aus Österreich, 164 geschlachtete Kälber aus Tirol, von den Schweinen 638 lebende Tiere aus Norddeutschland, 34 geschlachtete Tiere aus Rumänien und 996 geschlachtete Tiere aus Polen, alles übrige Vieh aus Bayern. An unverkauftem Rest vom letzten Markte waren nur 2 bayerische und 6 österreichische Ochsen, 8 Bullen und 38 geschlachtete Schweine vorhanden, alles übrige Vieh war neu zugeführt. Der Marktverlauf war beim Großvieh anfangs ein wenig lebhafter bei ganz schwach anziehenden Preisen in guten Qualitäten, später etwas abflauend, um sich in der Exportnachfrage gegen den Marktschluß neu zu beleben, so daß ein verhältnismäßig nicht sehr großer Rest verblieb. Der **Kälbermarkt** konnte trotz seines größeren Vorrates zu unverändert hohen Preisen des letzten Freitagsmarktes leicht geräumt werden. Auf dem **Schweinemarkt** war, nachdem der Sonderbedarf an Schinken und Rauchfleisch für die bevorstehenden Osterfeiertage nunmehr von den Metzgern schon so ziemlich gedeckt ist, ungeachtet der um etwa 300 Stück geringeren Zufuhr die Kauflust ziemlich langsam, so daß die anfangs unveränderten Preise im weiteren Verlaufe des Marktes ein wenig ermäßigt werden mußten und trotzdem Restbestände verblieben. Auf dem Schafmarkt war zu wenig veränderten Preisen die gute Ware bald verkauft, die geringere dagegen etwas vernachlässigt, doch konnte bis zum Marktschluß auch diese ausverkauft werden. Nebst Überpreisen für einzelne beste Stücke galten in der Hauptsache je Pfund in Reichsmark: Lebendgewicht: Ochsen, inländische 25—54, ausländische 48—63, Bullen 22—48, Kühe 15—17, Kalbinnen 23—52, Kälber 64—84, Fettschweine 62 bis 68, Ladenschweine 63 bis 68, geringere Schweine 54—62 und Sauen sowie Eber 48 bis 54. Schlachtgewicht: Kälber 76—93, Fettschweine 76—82, Ladenschweine 80—88, poln. Schweine 70—78, Schafe 30—84, Lämmer 30 bis 80 und Kitze 70—100.

Wirtschaftsrundschau

Die Noten der Privatnotenbanken

Nachdem durch Bekanntmachung vom 5. März 1925 das Reichsbankdirektorium die Reichsbanknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 11. Oktober 1924 liegt, zur Einziehung aufgerufen hat, erläßt nunmehr mit dem gleichen Zweck für die Privatnotenbanken der Reichswirtschaftsminister eine Verordnung über den Aufruf, die Einziehung und Vernichtung der Noten von Privatnotenbanken. Darnach haben die Privatnotenbanken bis zum 30. März 1925 ihre auf Mark lautenden Noten, soweit sie nicht bereits aufgerufen sind, zur Einziehung mit der Maßgabe aufzurufen, daß die Noten mit dem 1. Juli 1925 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verlieren, jedoch für die Dauer des Monats Juli 1925 bei allen Kassen der Privatnotenbanken noch weiterhin in Zahlung genommen oder gegen auf Reichsmark lautende eigene Noten der betreffenden Privatnotenbank oder gegen Reichsbanknoten in dem im § 4 Abs. 2 des Privatnotenbankgesetzes festgesetzten Verhältnisse umgetauscht werden. Nach dem 1. Juli 1925 werden die aufgerufenen Noten kraftlos. Es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Privatnotenbanken.

Die Privatnotenbanken können die Entgegennahme von Noten in Abschnitten unter 10 Milliarden Mark davon abhängig machen, daß diese Noten nur in Gebinden und in einem durch 10 Milliarden teilbaren Betrage eingereicht werden. Die Gebinde müssen nach den im Geldverkehr üblichen Gebräuchen geformt und gepackt sein. Es folgen Vorschriften über die Vernichtung der eingezogenen Banknoten.

Berlin, 18. März. (**Produktenbericht.**) Nachdem das gestrige weitere Nachgeben der amerikanischen Getreidepreise in den Abendstunden und heute früh auch hier starke Preisabschläge für Brotgetreide bewirkt hatte, setzte die Produktenbörse in verhältnismäßig fester Haltung ein, besonders, da die wesentlich höhere Liverpooler Anfangsdepesche den Haussiers die Unterstützung des Marktes erleichterte. Für Weizen konnten sich die gegenüber dem gestrigen Schluß höheren Preise behaupten. Roggen wurde dann etwas nachgiebiger. Im Cif-Geschäft wurden die gesamten Offerten in Roggen schlank aufgenommen. Weizen begegnete nur geringerer Nachfrage. Die Widerstandsfähigkeit des Marktes kam auch in der Preisgestaltung für Mehl, Gerste und Futtermittel zum Ausdruck, in welchen das Geschäft allerdings ruhig blieb. Wie in hiesigen Getreidehändlerkreisen bereits gestern verlautete, ist die Firma David Beermann, eine Händlerfirma mittleren Umfanges, insolvent geworden.

Fristverlängerung der dritten Steuernotverordnung

Der Reichsrat hat in der Sitzung vom 13. März dem Entwurf eines Gesetzes über die Verlängerung der Fristen der dritten Steuernotverordnung seine Zustimmung erteilt.

Nach dem Entwurf sollen die Fristen für die Stellung eines Antrages auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrages (§ 2 Abs. 1 Satz 3 der dritten Steuernotverordnung), für die Anmeldung von Sparkassenguthaben (§ 7 Abs. 1 Satz 1 der Verordnung), für die Stellung eines Antrages auf Aufwertung der hypothekarisch gesicherten Forderungen abweichend von dem Normalsatz von 15 v. H. (§ 7 Abs. 3 der ersten Durchführungsverordnung) und die für die Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung umgetauschter Pfandbriefe (§ 16 Abs. 1 Satz 2 der dritten Durchführungsverordnung) weiter bis zum 30. Juni d. Js. verlängert werden. Gleichzeitig soll der Zeitpunkt des Außerkrafttretens des Gesetzes betreffend Aussetzung des Verfahrens vor Gerichten und Aufwertungsstellen vom 17. Febr. d. Js. (Reichsgesetzblatt 1 S. 15) bis zum 30. Juni d. Js. hinausgeschoben werden. Der Entwurf ist dem Reichstag zugeleitet worden.

Zahlungen aus aufgewerteten Lebensversicherungen

Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten, e. V., Verbandsleitung München, Isabellastr. 40, teilt uns Folgendes mit: Aus Versicherungskreisen laufen fortgesetzt Klagen darüber ein, daß ihre Anfragen bei den Versicherungsgesellschaften mittels Drucksachen beantwortet werden, aus denen fettgedruckt entgegenspringt, daß Zahlungen aus aufgewerteten Versicherungsverträgen auf Grund der Dritten Steuernotverordnung nicht vor 1932 verlangt werden können. Wir möchten dazu bemerken, daß diese Ausführung an und für sich nicht unrichtig ist, aber die Ausführungsbestimmungen zur Dritten Notverordnung ergänzend dazu festsetzen, daß nur mit der Genehmigung der Aufsichtsbehörde Zahlungen aus den aufgewerteten Versicherungsverhältnissen bis Ende 1932 abgelehnt werden können. Es darf also nur mit besonderer Genehmigung der Aufsichtsbehörde eine Versicherungsgesellschaft Zahlungen bis Ende 1932 hinausschieben. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde wird sicherlich nicht erteilt werden, wenn nicht zwingende Gründe dazu vorliegen. Die Treuhänder haben das Recht und die Pflicht, die vorhandenen Werte schnellstens zu liquidieren und ist deshalb mit früheren Zahlungen zu rechnen. Ein Beschluß des Reichstages über die vom Schutzverband angestrebte Höheraufwertung wird zweifellos im Laufe der nächsten Monate erfolgen. Man kann also damit rechnen, daß fällig gewesene oder in Kürze fällig werdende Versicherungssummen und Renten noch in diesem Jahre aufgewertet zur Auszahlung kommen können. Bezüglich weiterer Auskünfte wende man sich an oben genannten Verband.

Aufwertung über 100 Prozent des Goldmarkwertes

Noch vor kurzem hat das R.-G. entschieden, daß eine Aufwertung von 100 Prozent nicht in Betracht kommen könne, weil erfahrungsgemäß jeder sich nicht voll vor der Geldentwertung schützen konnte. Die Praxis der Oberlandesgerichte macht jedoch eine Ausnahme für die Aufwertung von Restkaufgeldhypotheken, neuerdings auch nach dem Vorbild Stuttgarts und Berlins das Oberste Landesgericht in München am 26. Januar 1925 entgegen seinem Standpunkt vom 2. des gleichen Monats.

In der Begründung seines neuesten Beschlusses führt das Bayerische Oberste Landesgericht aus, daß bei der Berechnung des Aufwertungsbetrages in Goldmark eine empfindliche Schädigung des Hypothekengläubigers eintritt. Nach dem Grundsatz von Treu und Glauben werde sich als Aufwertungsmodus regelmäßig das Verhältnis zwischen dem seinerzeitigen Hypothek darbieten, und die Aufwertung werde in dem gleichen Verhältnis zu dem derzeitigen Werte des Grundstücks, also auf über 100 Proz. des Goldmarkbetrages hinaus, zu erfolgen haben. Daneben müßten die persönlichen Verhältnisse des Gläubigers und Schuldners und die sonstigen wirtschaftlichen bedeutsamen Umstände des Einzelfalles zu berücksichtigen sein.

Ostpreußen!

Ludendorffs Name läßt alle Herzen höher schlagen. — Der Sieger von Tannenberg ist Euer Mann.

Wer könnte da noch zweifeln?

Ihn, nur ihn könnt Ihr wählen.

Ja, — aber er ist doch kein „Politiker" —

So? Aber Jarres ist vielleicht ein großer Politiker? Wer kennt denn diesen Jarres? Ein junger Mann von Stinnes? — Jedenfalls ein Erfüllungspolitiker — ein Mann der Schwerindustrie. Oder ist etwa Marx ein Politiker? Ach du lieber Gott, seit 3 Monaten bemüht sich dieser große „Politiker", um in Preußen ein Kabinett zusammenzubringen. Nun ist es ihm endgültig mißlungen. — Oder etwa Braun? Der ausgerutschte preußische Revolutionsminister. Oder die anderen? — Held? — Thälmann? — Hellpach? —

6 Männchen, aber kein Mann.

Ludendorff allein kann für einen aufrechten Deutschen, kann besonders nur für einen Ostpreußen in Betracht kommen. Laßt Euch nicht irre machen durch die Phrase „Schwarz-Weiß-Rot!" Das Geld der Schwerindustrie und der Banken will die Wahl von Jarres. Auch bei uns, bei Hitler, waren die Abgesandten und boten uns Geld, soviel wir wollten. Für uns wie für jeden wahrhaften Deutschen gibt es kein Besinnen. Wir wären treulose Verräter an Gott und Vaterland, wenn wir uns nur eine Minute besonnen hätten.

Ludendorff — der große Deutsche,
der Frontsoldat,
der große Organisator,
der große Staatsmann des Oberostgebietes

ist der Kandidat der

Nationalen deutschen Freiheitsbewegung

Die Rede Adolf Hitlers

in der ersten

großen Massenversammlung

(Münchener Bürgerbräu-Keller vom 27. Februar d. J.)

seit dem 9. November 1923 wurde stenographisch aufgenommen und ist broschiert in unserem Verlage erschienen. Preis 1 Mark.

Das Reinerträgnis wird ausschließlich dem Herrn Adolf Hitler zur Verfügung stehenden Pressefonds zugeführt.

Bestellungen nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Ortsgruppen und Großbezieher erhalten Rabattsätze nach Rundschreiben vom 20. Februar.

Franz Eher Nachf., G. m. b. H.
Abteilung Buchverlag
Postscheckkonto München Nr. 11346

Vorteilhaftes Angebot
Zephir und Perkal

Hemden-Zephir
ca. 80 cm breit, in aparten Streifen für elegante Herren-Oberhemden, Schlaf-Anzüge und Blusen per Meter 1.50, 1.25, 1.10 **95 Pf.**

Hemden-Perkal
ca. 80 cm breit, erstklassige Qualitäten für feine Herren-Hemden und Blusen, in eleganten Streifen per Meter 1.25, 1.10, —.98 **78 Pf.**

Sport-Zephir
ca. 70 cm breit, vorzügliche, echtfarbige Qualität in den schönsten Streifen auf farbigem Grund, sowie einfarbig, für Sporthemden, Sportblusen und Kleider per Meter **65 Pf.**

Muster nach auswärts.
Versand nur gegen Nachnahme von M. 30.— an franko!

Madlener Sendlingertorplatz 10

Malaga
Edelmarke, naturrein . 1/1 Flasche M. 1.80
Samos-Muskat, der Beste 1/1 Flasche M. 2.10
G. Wohlfarth, Nördl. Isartorbogen.

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe doppeln u. reparieren?
Prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.20 M. an
Absätze . . „ 1.20 „
Damen-Sohlen . . „ 2.50 „
Absätze . . „ —.80 „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze
nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahmen in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Detektiv-Auskunftei BLITZ
Inh. Rudolf Gnam
Mitglied des Reichsbundes deutscher Detektive
München ✱ Marienplatz 17/II
Fernruf: Büro 28067 / Wohnung 62529
Ermittlungen, Beobachtung, Reisebegleitung
Auskünfte in allen vertraulichen Angelegenheiten des tägl. Lebens

---

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 20209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

München
Krone
Riesen-Erfolg!
Die Sensationen Münchens!
Neu! Autorennen in der Luft!
Neu! Die echten Sioux-Indianer!
Neu! Löwen-Ringkampf!
Die neuartig dressierte Gruppe von Löwen und Tigern
Die besten Reiter und Reiterinnen der Gegenwart!
Die drolligen Clown und Auguste!
Eilt! Der letzte Spieltag ist schon am 31. März!
Karten-Vorverkauf: Wild & Comp., Neuhauserstraße, M. Hieber, Marienplatz, und an den Zirkuskassen. Galeriekarten nur bei Wild & Comp. erhältlich.

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Herren- u. Damen-Stoffe
auf bequeme
Teilzahlung
in jeder Preislage billigst bei
Pillmaier & Freisinger
Tuchversand, München
Lager: Fraunhoferstraße 32/I
Von 8—7 Uhr geöffnet

Die große feine Georg Metzger-Zigarette Nr. 5 für 5 Pfg. überall erhältlich.
D.Z.M. Schutzmarke
Persisa-Zigarettenfabrik Georg Metzger, München

IHR ALLE braucht Backwaren.
Ich liefere dieselben außerordentlich billig und gut.
Durch die langjährige Zugehörigkeit zur S. A. in roter Gegend fast vollkommen boykottiert
könnt
Ihr, die Ihr keine Lebensmittelhändler in der Ortsgruppe habt
helfen.
Sendet Eure Anschrift unter D 19 an den Völk. Beob., von der Ehrlichkeit meines Angebotes seid überzeugt, meine S. A. bürgt für mich.

Schutzmarke

WILH. SCHMIDT
[illegible]
MÜNCHEN
[illegible]
TELEPHON [illegible]
POSTSCHECK MÜNCHEN [illegible]

An- und Verkauf neuer und gebrauchter **Herrenkleider**
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 11
Telefonruf 51 375
Gegründet 1894

LEDERWAREN
Damentaschen, Markttaschen, Einkaufsbeutel, Schultaschen, Aktenmappen
Brieftaschen, Geldtaschen, Zigarrenetuis, Zigarettenetuis usw.
SPORTARTIKEL
Fußbälle, Fußballschuhe, Gamaschen, Rucksäcke, Skibindungen
Reisekoffer, Hosenträger, Damengürtel, Handsport-Artikel usw.
Anton Keller :: Sattlerei
München, Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Lederstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Erstklassige Treibriemen
Baaderstraße 10 / Telephon 22490

Fahrräder
75, 85, 90, 95, 100, 105, 110 und höher
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
Baaderstraße 55

Anläßlich der Reichspräsidentenwahl
wird ein Zweikampf ausgetragen zwischen den Rechtsparteien, den Gegnern der Barmatfreunde, und den Marxisten und Marxistengenossen. Genau wie in der letzten Reichstagswahl wird Juda ungeheuere Gelder aufbringen, um die Wahl nach seinem Sinne zu beeinflussen. Die Feinde der Barmats müssen ihre geringen Mittel dadurch ausgleichen, daß sie mit erhöhter Hingabe sich die Aufklärung der Massen angelegen sein lassen.
Der in der Halbmonatsschrift für die Judenfrage aller Länder, im „Weltkampf“ erschienene, sachlich aber stahlscharf geschriebene Aufsatz über die Barmataffäre eignet sich ganz besonders zu diesem Zweck. Wir haben deshalb folgenden Sonderdruck aus der Zeitschrift herausgebracht:
Barmat & Co.
oder der größte Sieg der Demokratie, ein Wort zur Reichspräsidentenwahl
Preis: M. -.20, Mindestabnahme 10 Stück M. 1.80; 100 Stück M. 15.-; bei größerer Abnahme Sonderbedingungen.
Deutsche Wähler
überlegt, ob ihr weitere fünf Jahre unter der Herrschaft der Barmatparteien und ihres Vertreters im Sumpf dahinvegetieren und zu den übrigen Lasten noch um weitere Hunderte von Millionen durch ostjüdische Gauner und ihre frechen und unverhüllten Räubereien geschröpft werden oder ob Ihr nicht mit der gewiß geringen Summe von wenigstens M. 1.80 zehn deutsche Wähler von ihrer Judenfreundschaft und Parteiverbohrtheit heilen wollt.
In allen Buchhandlungen zu erhalten!
Deutscher Volksverlag,
Dr. E. Boepple, München, Paul-Heyse-Str. 9
Postscheckkonto: München 15673

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter“

Satt- Kropf- Blähhals
beseitigt operationslos
ohne Jod
Heilung sämtl. Leiden
auch ganz veralteter Fälle durch giftfreie Kräuter
Friedrich Hastreiter
Kräuterheilkunde
Tel. 24101 München Tel. 24101
Kienzestraße 8/I
Sprechzeit: 2—5 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr

Billige Lebensmittel
Würfelzucker . . Pfd. M. —.40, Paket M. 2.—
Grießzucker . . Pfd. M. —.35, 10 Pfd. M. 3.40
Argent. Hartweizengrieß —.35, b. 10 Pfd. —.32
Bester Tee . . . . Pfd. M. 5.50
Ia Bohnenkaffee . . . . Pfd. M. 3.30
Prima Mehl Spezial 0 Pfd. —.30, 10 Pfd. 2.80
Schweinefett amerik. . . . . . Pfd. M. 1.—
Schmelzmargarine . Pfd. M. —.90 und —.85
Eiermakkaroni . . . Pfd. M. —.60 und —.50
und andere Spezereiwaren kaufen Gesinnungsgenossen bei
Ostberg Karl, Jahnstr. 7, b. Kolosseum
Straßenbahnhaltestellen Fraunhofer-Müllerstr.
NB. Bei Bestellung mittels Postkarte erfolgt prompte Anlieferung ins Haus.

Ostergeschenke, Kommunion- und Konfirmationsgeschenke
in reicher Auswahl, auch kunstgewerblicher Art empfehlen
Geschw. Soratroy, Brienner Str. 4/0

Jeder Völkischdenkende
kennt die Gaststätte zum
Münchner Toni
Thiereckgasse 4
Telephon 26567

Diana
Ecke Adalbert- und Nordendstraße
Tel. 34050

Empfehlenswerte Bühnenwerke für nationalsoz. und völkische Ortsgruppen

In Sklavenketten. Die Tragödie des deutschen Volkes in drei Akten von Benno Oppen. Dieses Drama behandelt die Versklavung des deutschen Volkes infolge der Verwirklichung des Dawes-Gutachtens. Preis mit Rollen und Aufführungsrecht M. 15.—

Das eiserne Kreuz. Volksstück aus der Zeit der Befreiungskriege in fünf Akten von Artur Dinter. Preis mit Rollen M. 45.—

Das deutsche Lied. Vaterlandslieder-Singspiel in einem Akt von Ludwig Feldmann, für eine Dame und fünf Herren. Preis mit Rollen und Aufführungsrecht M. 7.50. Leichte Melodien, auf jeder Dorfbühne aufführbar

Kunersdorf. Ein Wahrzeichen deutschen Heldentums. Charakterbild in drei Akten von Dr. Severin Pniower, für vier Damen und etwa zwanzig Herren. Preis mit Rollen und Aufführungsrecht M. 27.— Dieses Werk erntet gleich „Tauroggen“, als dessen Gegenstück es zu betrachten ist, überall lebhafte Zustimmung

Volk in Not. Drama in vier Aufzügen von Ottomar Warlitz, für eine Dame, elf Herren und zwei Kinder. Preis mit Rollen und Aufführungsrecht M. 25.— Behandelt den Heldenkampf der Tiroler gegen die französischen Unterdrücker

Michel vor dem Ententegericht. Ein Fastnachtsschwank in einem Akt von Friedrich Mettenhausen für zehn Herren und Statisten. Preis mit Rollen und Aufführungsrecht M. 8.50

Totila. Historisches Schauspiel in drei Akten mit einem Vorspiel von Wilhelm Kube, für drei Damen und sechzehn Herren. Preis mit Rollen und Aufführungsrecht M. 27.—

Salomons Reinfall. (Der überlistete Jüd.) Schwank in einem Akt von Armin Roller, für eine Dame und vier Herren. Preis mit Rollen und Aufführungsrecht M. 6.50. Dieses Stück erregt überall stürmische Heiterkeit

Schwarz-weiß-rot ist Trumpf! (Der reingefallene Pappheim.) Heiteres Lebensbild in einem Akt von Ottomar Warlitz, für zehn Herren und einige Statisten. Preis mit Rollen und Aufführungsrecht M. 11.— Dieses Stück, das ebenfalls auf jeder Dorfbühne aufführbar ist, geißelt die Praktiken des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und eignet sich besonders für die vaterländischen Verbände und nationalen Parteien. Großartige Wirkung. Wurde bereits in den ersten acht Tagen nach Erscheinen von über hundert Ortsgruppen aufgeführt

Verlangen Sie Preisverzeichnis oder Auswahlsendung

Emil Kabisch, jetzt Halle a. S., Triftstraße 22
(früher Langensalza) (Fernruf 8562)

Die Zigaretten der Österreich. Tabakregie
Drama · Sport · Memphis · Dames
III. Sorte
Sind überall erhältlich

Anzüge, Kostüme fertigt bei tadellosem Sitz.
Ändern, Umarbeiten jeder Art.
Mäßige Preise :: Stoffmuster zur Verfügung
Lassal, Schellingstraße 38/III Rückgb.

Deutsches Fremdenheim
Herzog-Rudolf-Straße 30 Fernsprecher 21890
Zimmer frei

Herrenhüte
werden umgearbeitet auf neueste Formen
gebügelt, gefärbt, garniert
Damenhüte
fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Hakenkreuze
verschiedener Größen sowie alle völkischen Abzeichen in guter Qualität liefert preiswert
Ernst Mammitzsch, Eilenburg
Bez. Halle a. d. Saale
Wiederverkäufer erh. hohen Rabatt. — Versand nur geg. Nachnahme oder Vorkasse.

Die neue Bekleidung
in der
Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei
ist das
braune Hitlerhemd
(D. R. G. M.) Preis einschl. gleichf. Krawatte M. 7.50. Dazu Hitlermütze, gefüttert, braun, zum Hemd pass. M. 2.60. Porto u. Verp. zu Last. des Best. Versand nur geg. Voreins. od. Nachn. Kragen- und Mützenweite angeben.
Hubert Müller, München-Solln, Lindenallee 26

Herren- u. Damen-Stoffe
für Mode u. Sport
Beste Fabrikate • Sehr billig
Ph. Wiedemann
Tuchhandlung — Gegr. 1886
Herzog-Wilhelm-Straße 12, Hochp.
neben Rabattsparverein

Kleine Anzeigen

Nationalsozialist
20 Jahre alt, nach 4jähriger Tätigkeit bei Stadtverwaltung abgebaut u. seit 1 Jahr als Volontär bei Rechtsagentur, sucht sofort pass. Stelle. Gefl. Angeb. erb. unt. O. L. 23 an die Anz.-Abtlg. d. Bl.

Junger Mann, Nationalsoz., 17¾ Jahre alt, sucht zum 1. oder 15. April Stellung in **Handels- oder Privatgärtnerei** München bevorzugt. Selbiger ist 3½ Jahre im Beruf tätig und scheut keine Arbeit. Gefl. Off. mit Gehaltsangab. bei freier Station erbittet Theodor Schmithausen, bei Frau Velde, Wermelskirchen (Rhld.), Wolfhagenerstraße 9.

Porzellan-Eß- und Kaffee-Service
liefert Fabrik dem Privatmann in bester Qualität zu halben Ladenpreisen. Verlangen Sie kostenloses Angebot unter A 1 durch den „Völkischen Beobachter“, München

Beschlagnahmefreie 2 Zimmer-Wohnung
per sofort od. später gesucht. Angebote unter A. S. 39 an die Geschäftsstelle des „Völkischen Beobachters“.

Ingenieur
erteilt geg. mäß. Bez. gründl. technischen Privat-
Unterricht
Anfr. u. 24 a. d. Völk. Beob.

Wer will sich in kurzer Zeit in kaufm. Fächern und **Maschinen-Schreiben** gründlich ausbilden.
Anfr. u. 25 a. d. Völk. Beob.

Nationalsozialist
Junger Kaufmann, 21 Jahre, sucht Stellung in München als Verkäufer oder Expedient in der Kurzwaren-, Seiden-, Besatz-, Posamenten-, Knopf- oder Bijouterie-Branche. Höhere Schulbildung. Ist sechs Monate stellungslos.
Alwin Pantke, Berlin N 4, Bergstraße 18

Assistent (tagsüber im Büro) sucht einfach möbliertes, oder am liebsten **leeres Zimmer**
Angebote unter 18 an die Anz.-Abtlg. d. „Völk. Beobachter“, Tierschstr. 15.

Pfund-Wäsche Leib-, trockene, glatte Wäsche, gebrauchsfertig **25 Pf.**
liefert neben Haushalt-, Luxus- und Stärke-Wäsche
Dampfwasch- und Feinplätt-Anstalt „Hollandia“
Guldeinstraße 31 Inhaber Lengauer Tel. 62526

Christen kaufen bei Christen!

Stoffe
Qualitätsware für Herren- u. Damen-Bekleidung
in großer Auswahl und in jeder Art fürs Frühjahr eingetroffen zu bekannt billigen Preisen
M. 8.- 9.50 10.- 11.50 12.- 13.50 14.50 16.- und höher
Überzeugen Sie sich bitte ohne jeden Kaufzwang
Benützen Sie unser Teilzahlungs-Konto
Tuchfabrik Christofstal
Versand nach auswärts **Schillerstraße 47** am Hauptbahnhof
Tuchfabrik — Tuchversand — Tuchhandel

Abonnenten-Werber
in allen deutschen Orten gegen Provision sofort gesucht. Angebote mit Referenzen an die Propaganda-Abteilung des „Völkischen Beobachter“ München, Thierschstraße 15

Ausschneiden! Aufbewahren!
Propaganda-Marken
1 Bogen = 100 Marken perforiert, Ia gummiert
Druck: schwarz-weiß-rot

1 Bogen 40 Pfennige
3 Bogen 1 Mark
10 Bogen 3 Mark
Allein-Lieferant: Postscheck-Konto: Dresden 30504
Adolf Schmidt jun. / Dresden-A. 24
Deutliche und volle Absender-Anschrift angeben!

Anzeigen-Vertreter
in allen deutschen Bezirken gegen Provision sucht
„Völkischer Beobachter“
Angebote mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Lichtbild an Propaganda-Abteilung des „Völkischen Beobachters“ München, Thierschstraße 15